

Darauf macht Genosse Federt die Mitteilung, daß vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion ein Begrüßungstelegramm eingetroffen ist.

Die Verteilung des Telegramms wird vom Parteitag lebend angelehrt und mit minutenlangem Beifall begrüßt.

Darauf schlägt Genosse Winterlich (Köln) dem Parteitag vor, ein Manifest an das deutsche Proletariat zu richten. Er verliest unter Beifall den Wortlaut des Manifestes.

Darauf hält

Genosse Pled

die Schlußansprache.

Wir sind am Schluß der Verhandlungen des 12. Parteitages angelangt. Eine Woche anstrengtester Arbeit, geleistet mit der besten Arbeitseinstellung aller Delegierten, liegt hinter uns. Ich danke zunächst im Namen des Zentralkomitees und des Parteitages den Berliner Genossen und Funktionären, die uns bei der Durchführung der Tagung unterstützt haben.

Mit der gleichen Schärfe und Klarheit hat der Parteitag gegen die Abweichungen von unserer leninistischen Linie Front gemacht und den rückwärtigen Kampf dagegen geführt.

So gehen wir gekräftigt und gestärkt von diesem Parteitag an die großen Aufgaben, die vor uns stehen.

an die Organisierung und Durchführung der großen Wirtschaftskämpfe, an die Schaffung und Verstärkung des revolutionären Vertrauensmännerkörpers in den Betrieben, der revolutionären Gewerkschaftsopposition in den Verbänden, der Herausbildung einer selbständigen revolutionären Kampfführung in den kommenden Kämpfen.

Der Parteitag stimmt mit Begeisterung in die Hochrufe ein, und unter dem brausenden Gesang der „Internationale“ wird der 12. Parteitag der Kommunistischen Partei Deutschlands geschlossen.

Freigelegene „Dachschützen“

Leichtfertiges Verfahren gegen Webdinger Arbeiter

Am Freitag fand ein weiterer Prozeß gegen Webdinger Arbeiter, die unter der Anklage des „schweren Landfriedensbruchs“ vor dem erweiterten Schöffengericht standen. Die Verhandlung gestaltete sich zu einer katastrophalen Niederlage des Polizeipräsidenten Jürgels. Da die Polizei in den Maitagen keine Dachschützen verhaften konnte, verhaftete sie in der Ködliner Straße die ersten besten Arbeiter, acht an der Zahl, und untersuchte ihnen, als ob an den Kämpfen gegen die Polizei beteiligt gewesen zu sein.

Antwort auf Kommunistenhebe

Ueberritt von SPD-Arbeitern zur SPD. Wie unser Bruderorgan, die „Sächsische Arbeiter-Zeitung“ mitteilt, sprach am 7. Juni in Profen der sozialdemokratische Redakteur Bergholz aus Beiz in einer Versammlung über das Thema „Kommunistischer Arbeiterverrat“. Er entfaltete eine denartige Heße gegen Sowjetrußland, daß selbst seine eigenen Parteigenossen kopfschüttelnd „Wie ein Hahnenreißen“ hinstarrten.

Einige Arbeiter erklärten ihren Eintritt in die SPD. Einige weitere übergeben das SPD-Mitgliedsbuch zum Umschreiben. Arbeiter, folgt diesem Beispiel!

Sank vom Hause Jugenberg

Die Reichs- und Preußenregierung der Sozialdemokraten Müller und Braun hatten unter der Firma „Döpreußen-Hilfe“ den dortigen Stropagariern fette Geschenke in den Taschen geworfen. Die notleidenden Kleinbauern erhielten davon keinen Pfennig. Als Daul dafür stellte der Deutsche National-Verband folgenden Antrag: „Der Reichstag beschließt, daß die Hilfsmaßnahmen der Reichs- und preussischen Staatsregierung zur wirtschaftlichen Lage Ostpreußens, insbesondere unseres Kreises, Er spricht der Reichs- und preussischen Staatsregierung seinen warmen Dank aus.“ Dieser Antrag wurde angenommen.

Nach Schließen der Verhandlungen über das Sofortprogramm für die Arbeitslosenversicherung wird Arbeitsminister Wiffell voraussichtlich zunächst nur eine kleine Vorlage zur Abstellung einiger Maßnahmen von grundsätzlicher Bedeutung einbringen und im übrigen die Angelegenheit bis zum Herbst vertagen.

Stresemann wurde am Sonnabend von dem spanischen König empfangen.

Der frühere General der Heilsarmee, William Booth, ist in London gestorben.

Der Chefredakteur der „Vossischen Zeitung“, Georg Bernhard, hat seinen Rechtsanwalt beauftragt, gegen Dr. Voening die Klage anzustrengen, weil Dr. V. behauptet hätte, die von Herrn Bernhard gebrachten Besprechungen über die Sachverständigenkonferenz wären unwahr.

Die Unterhaus-Wahl in Rugby (England), die durch den Tod des arbeitertypischen Kandidaten notwendig war, bringt nun für das Unterhaus folgende Ergebnisse: Arbeiterpartei 289 (182), Konservative 200 (400), Liberale 58 (48), Unabhängige 8 (7).

Schwindelmeldungen über „russischen Einmarsch in die Mongolei“

Durch die bürgerliche und sozialdemokratische Presse ging in den letzten Tagen die Meldung über einen angeblichen „Einmarsch der Russen in die Mongolei“. Diese Nachrichten haben sich als glatter Schwindel herausgestellt. Mit ihnen sollen Vorwände zum Kriege gegen Sowjetrußland geschaffen, Stimmung gemacht, und die eigenen Kriegsvorbereitungen der Imperialisten verdeckt werden.

Selbst das „Berliner Tageblatt“ mußte sich von ihm gebrachte Meldung unter der Überschrift „Die gefährdete Mongolei“ berichtigen, indem es nachfolgende Mitteilung der „Telegraphen-Agentur der Sowjetunion“ veröffentlichte:

„Die aus Peking verbreiteten Meldungen über einen angeblichen Einmarsch von Sowjettruppen in die Mongolei als Gegenmaßnahme gegen die Durchsicherung eines Sowjetkonsulates in China sowie über angebliche Übergruppungen chinesischer Konsulate in der Sowjetunion durch Truppen sind reine Erfindung, die jeglicher Grundlage entbehren. Die informierte Kreise betonen, wird diese Erfindung aus gewissen Quellen zu provokatorischen Zwecken verbreitet, und ist die Auswirkung einer Verleumdungskampagne gegen die Sowjetunion, die in der letzten Zeit im fernem Osten von interressierten antisowjetischen Kreisen energisch betrieben wird.“

Zusammenstöße zwischen streikenden Chauffeuren und Streibrechern

Breslau, 17. Juni.

Seit Sonnabend stehen die Breslauer Autobroschfen-Chauffeure wegen Lohn Differenzen im Streik. Wie so oft gibt es auch hier leider Elemente, die ihren kämpfenden Kollegen in den Rücken fallen und Streibrecherdienste leisten. Zwischen diesen und den Streikenden kam es am Sonnabendabend an den einzelnen Haltestellen der Autobroschfen zu Zusammenstößen. An der Haltestelle Platz der Republik verhielten sich gegen 40 Streikende die Wache von Kraftbroschfen, die von Streibrechern geführt wurden. Ein Streifenwagen der Polizei, der herzugelassen wurde, mußte aber unverrichteter Dinge wieder heimkehren. Bei einigen Autobroschfen wurden die Reifen durchschnitten. An den Haltestellen Mauritiuszplatz und Leichstraße kam es ebenfalls zu Zwischenfällen. Ein Streibreicher, der auf der Kaiser-Wilhelm-Straße einen Fahrgast absetzte, bekam anstatt des Fahrgeldes von den Streikenden eine Tracht Prügel.

Wie uns mitgeteilt wird, soll gegen die Streikenden Anzeige wegen „Landfriedensbruchs“ ujm. angestrengt werden.

„500000 italienische Bajonette bereit“

Der Faschismus ebnet dem Krieg den Weg

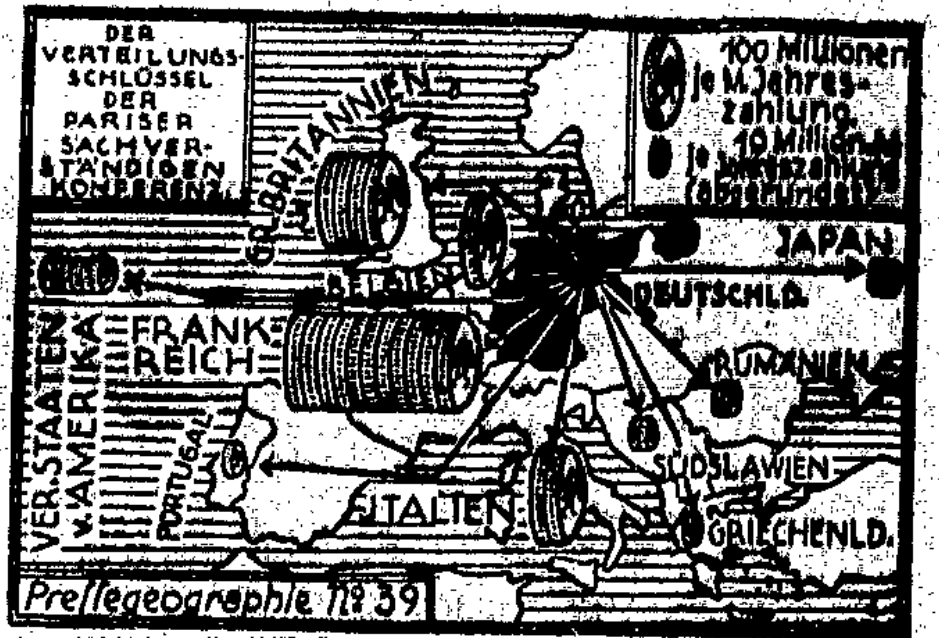
Auf Vorschlag Mussolinis in seiner Eigenschaft als Kriegsminister, beschloß am 12. Juni der italienische Ministerrat, die Altersgrenze für die Militärdienstpflicht um 10 Jahre, also vom 45. bis zum 55. Lebensjahre, heranzusetzen. In diesem Zusammenhang ist es interessant zu erfahren, daß der italienische Staatssekretär Balbo am 11. Juni auf einem Empfangabend in Konstanza (Rumänien) eine Rede hielt, in der er u. a. ausführte, daß 500 000 italienische Bajonette bereit seien, Italien das Recht, das man ihm beim Friedensschluß vorenthalten habe, zu erkämpfen.

Die fabelhafte Rede Balbos, die kriegerische Expansionsgelüste des faschistischen Italiens zum Inhalt hat, in Verbindung mit den praktischen Anstrengungen, Hinaussetzung der Militärdienstpflicht, Italienisierung Albanien, Vergrößerung der Luftflotte usw., zeigt immer deutlicher die näher rücken den Kriegsgesahr auf. Der 1. August muß das revolutionäre Proletariat auf dem Kontinent finden: als wichtig demonstrierenden Gegner des neuerlichen Weltgemehls.

Wahlergebnis in Riesth

SPD. verliert 360 Stimmen — SPD. hält ihren Besitzstand. Bei den am Sonntag in Riesth erfolgten Gemeindevahlen wurden folgende Stimmen abgegeben: SPD. 315 (Reichstagswahl 1928: 313), SPD. 1277 (Reichstagswahl 1928: 1621). Bürgerliche Einheitsliste 1516. Bei den Reichstagswahlen 1928 erhielten die bürgerlichen Parteien zusammen 1577 Stimmen.

Alle Parteien haben verloren; nur die SPD. hat ihren Besitzstand trotz der vereinten Heße gehalten! Die bisherige Wähler der SPD. wandten sich von der Partei des Arbeiterbetruges und des Arbeitermordes ab, und sind willig passiv geworden. Sie für den Kampf des Proletariats zu gewinnen, wird Aufgabe unserer heutigen Organisation sein.



Prominente SPD-Ordnung als Ganner entlarvt

Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Provinziallandtagsfraktion von Ostpreußen, Stadtbürgermeister und Stadtrat Herder, hatte sich vor dem Ocker Gericht wegen Untreue und Anstiftung zu schwerer Unterschlagung zu verantworten. Dieser saubere SPD-Führer und frühere Justizobersekretär hat nach eigenem Geständnis 17-18 000 Mark Konkursgelder, die er als Konkursverwalter verwahren sollte, veruntreut und den Rentmeister bei der Stadtparisse, Helm, dazu angestiftet, auf Schein für die keine genügende Deckung vorhanden war, Zahlungen zu leisten. Das Gericht verurteilte Herder zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis, und sprach ihm die Fähigkeit zur Beübung öffentlicher Ämter auf die Dauer von drei Jahren ab.

Der Fall Herder ist keine Einzelerscheinung. Die Reihen der SPD-Führer weisen eine Fülle korrupter Gesellen auf. Ehrliche, klugbenutzte Arbeiter können in einer solchen Partei der politischen und materiellen Korruption keinen Platz haben.

Zwei Tage später fand vor dem gleichen Gericht die Verhandlung gegen den Genossen Jilke wegen verschiedener Verbrechen gegen einen SPD-Fabrikanten Drehschuh und verschiedene Direktoren der städtischen Werke, in denen der Vorwurf unrechtmäßigen Strom- und Gasbezugs zu niedrigeren Preisen gemacht wurde, statt. In der Beweisaufnahme ergab sich, daß der Werksauschuss, ohne den Stadtrat oder den Bürgerauschuss zu informieren, für Versuchswende den Strompreis bei den in Betracht kommenden höheren Beamten und Mitgliedern des Werksauschusses auf 3 Pfennig Leistungsgebühr pro Kilowattstunde, und den Gaspreis auf 8 Pfennig pro Kubikmeter herabgesetzt hat. Das Gericht stellte fest, daß das keine Korruption (I) sei. Das Gericht verurteilte den Genossen Jilke zu 1500 Mark Geldstrafe, Tragung der Kosten und Veröffentlichung des Urteils.

Tödliche Unfälle in Preußen 1927

Berlin, 16. Juni. Die der Amtliche Preussische Pressebericht mittelt, verunglückten 1927 in Preußen tödlich 15 029 (12 047 m., 3582 w.) Personen, gegen 14 753 (11 486 m., 3267 w.) im Vorjahre oder 3,4 vom Hundert (1926: 3,3 vom Hundert) der insgesamt Verstorbenen. In jedem Tage erlagen im Durchschnitt 43 (1926: 40) Personen einem tödlichen Unfall. Die Zunahme beträgt im Berichtsjahre 5,9 vom Hundert (4,9 m. und 9,6 w.). Auf 100 000 Lebende entfielen 1927 im Staat 40,4 (1926: 39,9), in den Städten 45,6 (1926: 43,4) und auf dem Lande 33,7 (1926: 35,5) tödlich Verunglückte.

Die erste Gerichtsverhandlung mit Kreuzverhör

In einem Straßfall, der in Moabit zur Verhandlung stand, wurde zum ersten Male von der Bestimmung des Paragraphen 239 der Strafprozessordnung Gebrauch gemacht, wonach bei der Vernehmung der Zeugen das sogenannte Kreuzverhör einsetzt. Die Zeugen werden nicht vom Vorsitzenden vernommen, sondern der Staatsanwalt läßt seine Zeugen aufrufen und vernimmt sie. Anschließend daran kommt der Verteidiger mit seiner Fragenstellung an die Reihe. Er läßt die von ihm geladenen und bestellten Zeugen aufrufen, um an sie seinerseits Fragen zu stellen. Der Vorsitzende bleibt während des ganzen Kreuzverhörs passiv. Erst hinterher kann er nach Paragraph 240 weitere Fragen stellen. Der heutige Fall wäre in der alten Form in einer Stunde erledigt gewesen, während er jetzt viele Stunden dauerte.

Aus aller Welt

Zwei Tote bei einem Autounfall. II. Flensburg, 18. Juni. Ein schwerer Autounfall ereignete sich auf der Strecke Flensburg-Düsum. Ein Ehepaar aus Hamburg hatte sich mit seinen Kindern zum Besuch von Verwandten nach Flensburg begeben. Von hier aus sollte ein Autoausflug nach Düsum unternommen werden. In Flensburg bestieg das Ehepaar und vier weitere Personen, zusammen drei Damen und drei Herren, das Auto. Die Kinder des Ehepaares blieben bei ihrer Großmutter in Flensburg zurück. Auf der Chauffee Flensburg-Düsum platze der hintere rechte Reifen des Wagens. Der Wagen überflieg die Höhe. Der Fahrer des Wagens war auf der Stelle tot, seine Frau wurde in ein benachbartes Gasthaus getragen, wo sie ein Stunde später starb, vier andere wurden schwer, zwei weitere Personen leicht verletzt.

Schadensfeuer in einer Zellulosefabrik. Wien, 17. Juni. Eine folgenschwere Explosion ereignete sich in der Zellulosefabrik Gottesmann in Wien, der zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Aus bisher noch nicht bekannter Ursache gerieten einige Filmrollen plötzlich in Brand. Innerhalb weniger Augenblicke stand alles in Flammen. Eine ungeheure Explosion erschütterte das ganze Fabrikterrain. In anderen Teilen der Fabrik schäftigte Arbeiter konnten sich noch rechtzeitig ins Freie retten. Es wurden aber durch den starken Luftdruck zu Boden geschleudert und mehrfach verletzt.

Todesflug einer Fallschirm-Pilotin. II. Berlin, 17. Juni. Berliner Blätter melden aus Zürich, daß die Fallschirm-Pilotin Kelly Euhmar aus München am Sonntag in Chur tödlich verunglückt ist. Sie betätigte sich an einem vom Unteroffiziersverein in Chur veranstalteten Flugtag. Der erste Abprung von einem Flugzeug gelang. Von starkem Winde abgetrieben, landete sie 1000 Meter vom Flugplatz entfernt. Bei einem zweiten Abprung, der um 17.30 Uhr stattfand, wurde Fräulein Euhmar wiederum vom Winde abgetrieben und landete mitten auf dem Rhein. Sie wurde von der schwimmenden Rettungsbooten und erlitt, ehe Hilfe herbeiführen konnte.

Das 14. Kreisfest in Berlin!

Neun Nationen am Start — Starke Beteiligung aus allen Teilen des Reiches



Die große internationale Veranstaltung der Berlin-Brandenburger Arbeiterportler hat ungeahnte Ausmaße angenommen. Über tausend Teilnehmer sind aus Gebieten, die außerhalb des Berlin-Brandenburgischen Kreises liegen, gemeldet: Schlesien, Sachsen, Thüringen, Pommern, Rheinland, Provinz Sachsen, sogar aus Mannheim kommen starke Delegationen. Noch aber ist das Ende der Meldungen nicht abzusehen, und so werden die Berliner Arbeiterportler sicherlich einen großen Erfolg buchen können.

Die österreichische Bundesmeisterin im Kunstturnen (1928) gehört der österreichischen Delegation an, so daß auch diese Disziplin ein besonders hohes Niveau haben wird.

Die Tennisspieler warten mit einem sechs Tage währenden Turnier auf. Die russischen Tennisspieler, die vor zwei Jahren in Berlin den allerbesten Eindruck hinterließen, sind wieder mit von der Partie. Ob ihnen die Erfolge in diesem Jahre wieder so leicht fallen werden, ist fraglich, da die englischen, französischen und belgischen Delegationen äußerst starke Spieler in ihren Reihen haben. Hinzukommen die Berliner, die trotz der Spaltung an Spielstärke gewonnen haben.

Quantitativ und qualitativ ist die Besetzung in den Leichtathletischen Konkurrenzen nicht zu überbieten. Mit einer ganz ausgezeichneten Mannschaft kommen die finnischen Sportler, die in diesem Jahre schon mit glänzenden Leistungen aufwarteten. So lief ein Mitglied dieser Delegation die 100 Meter bereits in 10,9 Sek., und der Hochspringer, der der finnischen Vertretung angehört, hat auch schon 1,85 Meter gesprungen. Ein guter Mittelstreckenläufer und ein Werfer gehören dieser sechs Mann starken Delegation ebenfalls an. Die englischen Arbeiter-Leichtathleten sind in Deutschland erstmalig am Start. Der 800-Meter-Läufer soll über diese Strecke schon eine glänzende Zeit gelaufen sein. 22 Sportler kommen aus Frankreich. Vier beteiligen sich an den Tennisspielen, acht starten bei den Schwimmern und die restlichen zehn sind an den Leichtathletischen Wettkämpfen beteiligt. Da die Franzosen bekanntlich sehr gute Langstreckenläufer haben, werden die ausgeführten 3000 und 5000 Meter eine besonders gute Besetzung erhalten, da auch Venot, der im vergangenen Jahr der zweitbeste 300-Meter-Läufer im Grunde war, und ein guter Leipziger Läufer gemeldet haben. Hinzukommen die bekannten Berliner Langstreckenläufer.

Außer diesen sportlichen Wettkämpfen sind viele andere Veranstaltungen im Programm, so ein Festspiel mit über 2000 Mitwirkenden, Massenübungen mit über 5000 Teilnehmern u. a. m.

Wie bereits mitgeteilt, soll von Breslau ab ein Laftauto zum 14. Kreisfest unter sehr günstigen Bedingungen fahren. Wir ersuchen alle interessierten Sportlerinnen und Sportler sich sofort schriftlich oder persönlich an den Sportgenossen Walter Gerber, Breslau-Zimpel, Zimpeler Straße 48, zu wenden.

Notizen

Breslauer Fußballerenspiele am 30. Juni

- 16.30: VfR. I — Freiheit I, Riemannshöhe, Kühndel
14.30: VfR. II — Freiheit II, Riemannshöhe, Felle
10.30: Einigkeit I — Hertha I, Gräbchen, Winkler Fr.
8.45: Einigkeit II — Hertha II, Gräbchen, Amobloch
16.30: Dels I — Trebnitz I, Dels, Serinzel
14.30: Dels II — Trebnitz II, Dels, Freudenberg
16.30: Wader I — 1924 I, Gräbchen, Warkisch
14.30: Wader II — 1924 II, Gräbchen, Gerslach
16.30: Stern I — Union I, Gräbchen, Winkler R.
14.30: Stern II — Union II, Gräbchen, Sauer Fr.
16.30: FSB. I — VfR. I, Bebelpark, Heine
14.30: FSB. II — VfR. II, Bebelpark, Kaiser M.
16.30: Sturm I — Hundsfeld I, Mariachhöfen, Wormbit
14.30: Sturm II — Hundsfeld II, Mariachhöfen, Berndt
16.30: Sparta I — Bernstadt I, Schlaichtof, Praus
16.30: Rapid I — Tasmania I, Hahnelweg, Stowronel
16.30: VfB. I — 1921 I, Oltaschin, Hecht
14.30: VfB. II — 1921 II, Oltaschin, Wiesner
16.30: Südost I — Bratislawia I, Klettendorf, Grunert
16.30: Roberwitz I — Silesia-Riders I, Roberwitz, Ritter M.
10.00: Falle I — 1928 I, Mariachhöfen, Klose Fr.
16.30: VfL. I — Döwiz I, Gandau, Kronig
14.30: VfL. II — Döwiz II, Gandau, Stenzel
16.30: West I — Vorwärts I, Eichenpark, Spiller
14.30: West II — Vorwärts II, Eichenpark, Klose R.
14.30: Südost IV — Einigkeit III, Klettendorf, Leiche
12.20: Einigkeit IV — Silesia-Riders III, Gräbchen, Raporte.

Arbeiter-Sportartel-Generalproben. Donnerstag: Stadion Freiübungsproben. Beginn 18 Uhr. Schüler, Schülerinnen, Jugend, Sportlerinnen und Männer erscheinen vollständig. — Freitag: Gewerkschaftshaus Proben zum Saalportfest. — Dasselbst Ausgabe der Eintrittskarten für die Mitwirkenden an die Techniker. Preis pro Karte 25 Pfg. — Am 20 Uhr Technikerprüfung ebenfalls.

Fußballsparte. Verhandlungsausschuß. Ladung für den 26. Juni. 20.00 Uhr: Vereinsvertreter Fr. Sportfreunde, dazu Spielführer Berthold Franke (Fr. Sportfr.). Schiedsrichter Bunte. — 20.15 Uhr: Vereinsvertreter Falle, dazu Kersch (Falle) und Schiedsrichter Gräbisch. — 20.30 Uhr: Vereinsvertreter Vorwärts. — 20.45 Uhr: Vereinsvertreter Freiheit und Spielführer vom Spiel am 2. 6. 1929. — 21.00 Uhr: Vereinsvertreter Bratislawia. — 21.15 Uhr: Vereinsvertreter Tasmania. — 21.30 Uhr: Vereinsver-

Die gemischte Stafette ein voller Erfolg!

Freie Turnerschaft-Breslau 4. Abteilung Ueberrassungsieger

Trotzdem die Arbeiterportler nicht in dem Geruch stehen, mit den Wettermachern unter einer Decke zu stecken, war ihnen gestern zur Austragung der großen gemischten Stafette herrliches Sommerwetter beschieden. Schon am frühen Morgen zogen die Mannschaften von ihren Spielplätzen unter Musikbegleitung und den roten Fahnen der Arbeiterportler zu dem Treffpunkt am Republikplatz. Bald rückten die einzelnen Mannschaften zu ihren Stellplätzen ab. Pünktlich 9.30 Uhr erfolgte der Start. Sofort übernimmt die 7. Abteilung die Spitze. Nicht gefolgt von der 2., 1. und 4. Der Vorprung wird immer mehr vergrößert. In dem Mittel- und hinteren Felde entspannen sich auf der Gräbchener Straße harte, wechselnde Kämpfe. Silesia-Riders sowie 1897 kommen an die Mittelgruppe heran, denen folgt die 1. Abt. der FVB, Sportverein 1924, Sportverein 1925 folgen. Im Hinterfeld liegen 8. Abteilung FVB, 1. Abt. FVB und Arbeiter-Athleten West. Unbeteiligt bleibt die Spitzengruppe, die aus der 7. Abt., der 2. Abt., der 4. Abt. besteht, dem Ueberrassungsieger am Straßenbahndepot Gräbchener Straße zu. Sehr gut hat sich Nordost nach vorn gearbeitet. Ebenso hat die 5. Abt. auf der 1000-Meter-Strecke mächtig aufgeholt und liegt an 2. Stelle. In der Reihenfolge: 7., 5. und 4. Abteilung gehen die Reigenfahrer des „Solidarität“ auf die Reihe. Das Mittel- und Hinterfeld wird auf der folgenden Strecke vollständig verändert. Mannschaften, welche in der Mittelgruppe die Führung hatten, fielen weit zurück, während die stärkeren Fahrer der hinteren Gruppe durch harte Spurts gut aufholten. Der Fahrer von Nordost erleidet Reifendefekt, doch wurde der Stakettenring von der 8. Abt. mitgenommen, so daß Zeitverlust nicht eintrat. Bei der Uebergabe an die Tourenfahrer hat die 7. Abt. immer noch die Spitze, dicht gefolgt von der 5. und 4. Abt. Auf der Strecke kommt es zu einem scharfen Duell zwischen der aufgerückten 6. und 5. Abt. Hierbei behält die 6. Abt. die Oberhand. Kurz vor der Uebergabe an die Kennfahrer wird auch die 7. Abt. überholt, und in der Reihenfolge 6., 7. Abt., Sportverein 1925, 1. Abt. wird übergeben. Was dieser Gruppe schälen sich bald die 4. und 6. Abt. heraus, die sich bis an die Uebergabe Gräbchener Straße einen abwechselnden Kampf um die Führung liefern. Mit knappem Vorprung übergliebt die 4. Abt. an die Läufer. In der Mittelgruppe haben sich die Fahrer die größte Mühe gegeben, den Anschluß nach vorn zu erreichen. Es gelang nicht, bis an der Streblener Straße die Läufer einsetzten. Zwischen 1897, Nordost und Silesia-Riders entwickelt sich der Kampf um die Führung der Mittelgruppe. Doch erst kurz vor der Brüderstraße kann Nordost sich durchsetzen. Silesia-Riders, 8. Abt., 2. Abt., 1924 und die übrigen bilden den Rest des Feldes. In obiger Reihenfolge werden an die letzten 1000-Meter-Läufer am Bootshaus der Freien Rudervereinigung die Stafetten übergeben. Bis zur Uebergabe an die Kanufahrer ereignet sich nichts Wesentliches. In der Reihenfolge 4. Abt., 6. Abt., 7. Abt., 1. Abt., Fußballverein Stern, Sportverein 1925 nehmen die Kanufahrer das Rennen auf. Die ersten 200 Meter behielten die Boote den Abstand. Dann kämpfte das Boot der Stafette von Stern und gelangte bis zum Wechsel der Schwimmer auf den 3. Platz. Die 7. Abt. fiel auf der Wasserstrecke durch Behinderung weit zurück. Im Endfelde holten die Kanufahrer den Verlust, der durch die Radfahrer entstanden war, teilweise gut auf, und ein scharfer Kampf an der 1. Ablösung der Schwimmer ist die Folge. Bis zur letzten Ablösung konnte 4. Abt. und 6. Abt. den Erfolg der Stafette durch die Schwimmer halten.

Der Ordnung- und Sanitätsdienst knappte vorzüglich. Rückwärtslose Fahrer jedoch behinderten die Läufer und verursachten den Sturz eines jugendlichen Sportlers. An den Stabwachestellungen hatten sich große Zuschauerempen eingefunden. Dicht besetzt waren im Landkreise Breslau die von der Stafette berührten Ortschaften. Die Resultate sind folgende:

- 4. Abteilung FVB. 71 Min. 12 Sek.,
6. Abteilung FVB. 72 Min. 24,1 Sek.,
1. Abteilung FVB. 73 Min. 52 Sek.,
Sportverein 1925 73 Min. 55,2 Sek.,
Silesia-Riders 74 Min. 02 Sek.,
Fußballverein Stern 74 Min. 05 Sek.,
7. Abteilung FVB. 74 Min. 08 Sek.,
Nordost 74 Min. 24 Sek.,
1897 74 Min. 25 Sek.

Sämtliche Stafetten erreichten das Ziel. Die Gesamtstrecke betrug 32 Kilometer, wovon die Radfahrer 22 Kilometer belegten, während die Läufer und Schwimmer 10 Kilometer zurückzulegen hatten.

Nun sind die Werbestafetten als Einleitung zum Breslauer „Rast“ vorbei. Auch diese Stafetten brachten für die Breslauer Arbeiterportler große Erfolge. Besonders die gemischte Stafette bewies aufs neue, wie groß und ausgeprägt der Gemeinschaftsgeist unter den Arbeiterportlern ist. Nun heißt es in der kommenden Woche zu werden für die Hauptveranstaltungen am Sonnabend, dem 22. Juni, im Gewerkschaftshaus und zum Massenportfest am 23. Juni im Stadion.

Arbeiter-Schwimmverein Görlitz schlesischer Wasserball-Kreismeister

Im Stadtbad in Grünberg trugen am gestrigen Sonntage die schlesischen Arbeiterwasserportler die Kreismeisterschaft im Wasserballspiel aus. Die alten Gegner Poseidon-Breslau und Arbeiter-Schwimmverein Görlitz lieferten sich ein durchwegs scharfes, aber dennoch einwandfreies und interessantes Spiel. Görlitz drängt hart. Zur Halbzeit steht das Spiel 2:2. Bald nach Wiederanwurf kann Breslau in Führung gehen. Im weiteren Verlaufe er-

treter Südost und Jansch (Südost); dazu Schiedsrichter Kühndel. — 21.45 Uhr: Vereinsvertreter Hertha; dazu Schiedsrichter Hebel (Falle). — 22.00 Uhr: Vereinsvertreter Silesia-Riders.

Fußballabteilung West. Dienstag, 20. Uhr, bei Riple, Frankfurter Straße 72, Vollerversammlung. Vereinsjahres mitbringen. Tagesordnung: „Rast“.

„Rast“, „Rapid“. Wir geben allen Brüdern zur Kenntnis, daß sich unser Vereinslokal bei Kötter, Matthiasstraße 35, befindet. Breslauer Fußball-Gesellschaftsspiele am 20. Juni. 16 Uhr: Union I — Fr. Sportfreunde I, Deutsch-Lissa; Säger.

Freie Sportvereinigungen 1897. Die Frauenabteilung hat vor kurzem, um den weiblichen Nachwuchs zu fördern, eine Mädchenabteilung gegründet, die sich schon großen Zuspruchs erfreut. Übungsstunden jeden Dienstag 18 bis 20 Uhr in der Turnhalle II am Sauerbrunn sowie am Donnerstag zu gleicher Stunde in der Turnhalle Reichstraße. Die Frauenabteilung ist in den gleichen Hallen von 20 bis 22 Uhr, und sind Interessentinnen sowie Schülerinnen stets willkommen.

teilt Görlitz durch gut gezielten Schuß den Ausgleich und kann bald darauf den Sieg mit 4:3 sicherstellen. Damit ist der Arbeiter-Schwimmverein Görlitz zum dritten Male Kreismeister.

Fußball

VfB. I — Südost I 2:1. In Oltaschin standen sich die Aivalen der Vororte Breslaus gegenüber. Knapp und verbittert gewann VfB. Leider sah sich der gute Schiedsrichter gezwungen, das Spiel fünf Minuten vor Schluß infolge der Disziplinlosigkeit der Anhänger Südosts abbrechen. Schwere Arbeit hat am Anfang des Spiels der Torhüter des Altmeisters zu verrichten. Immer wieder versucht Südost, durch Flügelangriffe Erfolge zu erzielen; einige erfolglose Eden sind die Ausnahme. Ein vom Halblinken VfB. unternommener Einzeldurchbruch bringt Oltaschiner 1:0 in Führung. Nach Halbzeit entwickelt sich ein leeres, offenes Spiel. Südost erhält einen Strafstoß zugesprochen, der direkt zum Ausgleich verwandelt wird. Aber kurze Zeit später kommt VfB. nach guter Kombination zwischen Rechtsaußen und der Mitte zum zweiten und Siegestor. Bis Schluß kann keine Partei etwas erzielen.

Döwiz I — Sturm I 1:2. Der Döwitzer Ballspielverein eröffnete am Sonntag auf dem neuen Gemeindeparkplatz in Döwiz den Sportbetrieb. Ein Festzug bewegte sich durch das Dorf nach dem Sportplatz. Der Arbeiter-Vergnügungsverein brachte dabei einige Ueber zu Gebot. Anschließend hielt der zweite Vorsitzende des Arbeiter-Sportartel, Genosse Orzmele, die Einleitungsrede. Das sportliche Programm wickelte sich glatt ab. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf das Spiel der ersten Mannschaften. Dabei gelang dem Kreismeister ein knapper, aber verbitterter Sieg. Reichlich 800 Zuschauer waren Zeuge der Gesamtveranstaltung.

Königszell I — VfL. I Breslau 4:4. Das Arbeiter-Sportartel Königszell hatte als Abschlußspiel des Reichsarbeiterporttages in Königszell den VfL. Breslau verpflichtet. Das spannende und äußerst schnell durchgeführte Spiel endete 4:4. Rund 1500 Zuschauer waren zu der Gesamtveranstaltung erschienen.

Handball

In der Männer-Klasse war in Gandau Großkampftag zwischen dem Platzbesitzer und der 5. Abteilung. Das Spiel wurde äußerst schnell durchgeführt. Der Anwurf der 5. Abt. wird durch gutes Zuspiel in der zweiten Minute durch Mitte zum ersten Tor verwandelt. Doch Gandau gleicht wenige Minuten später aus. Das Resultat zur Halbzeit lautete 3:2 für Gandau. Nach der Pause ist es die 5. Abt., die durch blitzschnelles Zuspiel den Ausgleich wieder herstellt. Nach abschließendem Kampf wirft jede Mannschaft noch ein Tor, und das Spiel endete unentschieden. Schiedsrichter war befriedigend. — Nachher I tonnte die 2. Abt. I sehr hoch aus dem Felde schlagen. Die Resultate melden:

Männer: Gandau I — 5. Abt. I 4:4 (3:2). Nachher I gegen 2. Abt. I 12:1 (3:1). 1925 III — 1928 I kampflös für 1925. Nachher I 3gd. — 5. Abt. 2. 3gd. 3:2 (2:1).

Sportlerinnen: Einigkeit I — VfL. I 2:0 (0:0). West I gegen Deutsch-Lissa I kampflös für Deutsch-Lissa.

Fußball im Reichbund

Der Wiener Landesmeister Red Star trug in Sachsen zwei Spiele gegen VfR. Leipzig und Pegau aus. Das erste Spiel endete 2:2, dagegen mußte sich Pegau knapp 2:1 geschlagen belassen. Die erste Mannschaft des polnischen Arbeiter-Sportvereins Legia Krakau trug auf ihrer Gastspielreise zwei weitere Spiele in Leipzig aus. Beide gingen äußerst knapp verloren. Schönau behielt 2:3 und Schleuditz 0:1 die Oberhand. Im Spiel der Stadtmannschaften Hamburg — Magdeburg siegte Magdeburg 4:2.

„Rast“ in Groß-Mochern

Einigkeit I — Wader I 2:1 (2:1). Schon an diesem Sonntage waren die Arbeiterportler des Landkreises in Groß-Mochern für die Ziele des Arbeiter-Sportes. Ein gut zusammengestellter Festzug zeigte den reichlich erschienenen Zuschauern die Stärke der Sportbewegung auch in den Vororten von Breslau. Anschließend wickelten sich auf dem Sportplatz die verschiedenen Veranstaltungen ab; eine der besten war das Spiel obiger Mannschaften. Schon nach fünf Minuten konnte Wader den ersten Erfolg erzielen. Jedoch fand die Einigkeit-Mannschaft sich bald wieder zusammen, und gute Kombinationszüge ermöglichten den Ausgleich. Weitere schöne Durchbrüche und ein guter Schuß des Halbrechten gestalteten das Resultat 2:1. Nach der Pause verhinderte der gute Torwart trotz größter Bemühungen Waders den Ausgleich.

Die Jubiläumssportwoche des NSB. Südost brachte einen vollen Erfolg. In der Sportwoche, die zum großen Teil von Fußballspielen ausgefüllt war, wurde auch der Werbefilm „Von Leipzig bis Nürnberg“ gezeigt. Alles in allem bewies die Veranstaltung, daß Südost auf gesunder Basis fundiert ist.

Handballabteilung. Am heutigen Sonntag, 20. Uhr, Sitzung bei Klante.

Dels. Arbeiter-Kultur- und -Sport-Partei. Freitag, 20. Uhr, im „Oberstlester“ außerordentliche Generalversammlung.

Bezirksrat der Athleten. 2. Bezirk. In der am Sonntag abgehaltenen Bezirksversammlung waren nur sieben Vereine anwesend. Gottesberg, Neuhendorf, Neu-Löffig, Wüstwalterdorf, Hartmannsdorf, Neu-Krausendorf und Nieder-Salzbrunn fehlten. Genosse Fischer gab Bericht über den Verlauf des Bezirksfestes. Zur Kampfrichterfrage wurde beschlossen, daß jeder Verein zwei Kampfrichter zu stellen hat. Auch wurden die Vereine aufgefordert, ihre Beiträge an den Kampfrichtersfonds der Vereinigung einzusenden. Kreisleiter Köhler gab Bericht von der Sitzung des Kreisjugendausschusses. Im Juli finden Schwimmübungen statt. Weibeschuß dazu am 18. Juni. Der technische Leiter teilt mit, daß die Auskämpfung der leichtathletischen Serienkämpfe am 7. Juli in Dittersbach stattfinden.

Referat des Genossen Kemmele

über: „Kampf gegen den imperialistischen Krieg, die Verteidigung der Sowjetunion und die Aufgaben der Kommunistischen Partei Deutschlands“

Genossen und Genossinnen! Ich möchte euch bitten, mein Referat als die Fortsetzung der Diskussion über die Kriegesfragen auf dem 8. Weltkongress anzusehen, gewissermaßen als eine Diskussionsrede in der großen Diskussion, die wir auf dem Weltkongress geführt haben. Auch die vorgelegte Resolution ist gedacht als ein Zusatz zur Resolution des 8. Weltkongresses.

Seit dem 8. Weltkongress haben sich eine Reihe von Ereignissen abgespielt, die das Kriegesproblem, die Frage des Kampfes der imperialistischen Mächte gegen die Sowjetunion, heute in einem wesentlich anderen Lichte erscheinen lassen als noch vor neun Monaten.

Genosse Kemmele behandelt einleitend die Widersprüche zwischen den kapitalistischen Ländern und der Sowjetunion und den sozialistischen Aufbau im Arbeiterstaat.

Neue Geheimverträge zwischen den imperialistischen Staaten

Nun zu den Ereignissen, die sich in der Zeit nach dem 8. Weltkongress abgespielt haben. Hier haben wir es vor allem mit der Schaffung der europäischen Antifront zu tun, die ihren stärksten Ausdruck in dem englisch-französischen Bündnis findet. In der ersten Zeit war die Auffassung, daß sich das englisch-französische Bündnis in der Hauptsache gegen Amerika richtete. Seine Auswirkungen haben jedoch gezeigt, daß es in erster Linie der Organisierung des Krieges gegen die Sowjetunion dient.

In engster Verbindung mit dem englisch-französischen Abkommen steht das militärische Abkommen zwischen Rumänien und Polen, das in Verhandlungen zwischen dem rumänischen und polnischen Generalstab unter aktiver Teilnahme französischer Generale zustande gekommen ist.

Dieses Abkommen läuft auf folgendes hinaus:

1. Die ganze Front gegen die Sowjetunion wird zwischen Rumänien und Polen Oberkommando angeteilt. Von Polen werden drei Divisionen an die rumänische Front, an umgekehrt von Rumänien sieben Divisionen an die polnische Front abgegeben.

2. Frankreich verpflichtet sich, zur Stützung des polnischen Teils der Front drei Divisionen zu stellen. Im Notfall werden diese Divisionen auf dem Seewege nach Gdingen (polnischer Militärlager bei Danzig) gebracht. Damit die Ladungen vor den Angriffen der russischen U-Boote geschützt sind, wird die französische und englische Flotte eine Anzahl leichter Kreuzer und U-Boote nach Gdingen schicken.

3. Um Rumänien vor den Möglichkeiten eines russischen Angriffes an der Schwarzmeerküste zu schützen, wird von England in Aussicht genommen, in Konstantinopel (Schwarzmeeres-Hafen Rumäniens) eine Flottenbasis für U-Boote, Torpedoboote und Panzerkreuzer zu schaffen.

Überdies wird ein gemeinsamer Generalstab unter dem Oberkommando der französischen Heeresleitung gebildet. Wir sehen hier schon den vollständigen Kriegesplan, der in jenem Zeitabschnitt geschmiedet wurde, als die Verhandlungen zwischen England und Frankreich um die Aufteilung ihrer Interessensphären in Europa stattfanden.

Was die englisch-französischen Gegensätze in Europa betrifft, so muß betont werden, daß es den beiden imperialistischen Mächten gelungen ist, alle diese Gegensätze juridisieren oder teilweise zu überwinden oder dadurch auszugleichen, daß alle die in Frage kommenden Staaten zu einer einheitlichen Antifront zusammengefaßt werden. In diesem Bündnis wurden hingegen die Tschechoslowakei, Ungarn, je selbst Italien, Jugoslawien und eine Reihe anderer Länder.

Die Rolle Deutschlands

Bei diesen Verhandlungen spielte die deutsche Diplomatie eine hervorragende Rolle. Der Kredit von 300 Millionen Mark, den das deutsche Finanzkapital vor einigen Monaten Rumänien gewährte, ist nicht aus rein geschäftlichen Erwägungen heraus zustande gekommen. Diesem Schritt sind Verhandlungen vorausgegangen von Vertretern des deutschen Außenministeriums und der deutschen Industrie mit den Vertretern Frankreichs und anderer Länder. Dann erst wurde der Kredit gegeben, damit auch Deutschland seinen Anteil an dem beschafftesten Raubzug gegen die Sowjetunion garantiert wird.

In diesem Zusammenhang verweist Genosse Kemmele auf einen Artikel, der gerade während der Verhandlungen im Berliner Tageblatt erschien und der die Pläne Frankreichs behandelte, die Ukraine von der Sowjetunion durch kriegertische Maßnahmen loszutrennen und sie zum Teil Polen anzugliedern, zum Teil aus ihr einen selbständigen ukrainischen Staat zu schaffen, natürlich unter dem Protektorat Frankreichs. Diesen Kriegsplan haben die deutschen Generale bereits 1918 verwirklichen wollen, als sie den Banditengeneral Petljura als Präsidenten der Ukraine proklamierten, und diese Petljura-Regierung ist heute noch in Warschau und Paris darauf, gerufen zu werden.

Welche Rolle spielt nun Deutschland bei dieser Politik? Es wird oft so dargestellt, als wenn Deutschland, da es ja den Rapallovertrag abgeschlossen hat, der beste Freund der Sowjetunion sei. Über diesen Vertrag hat die deutsche Regierung durch ihre antilowjewistischen Handlungen schon längst zu einem neuen Papier gemacht. Ich erinnere nur an die trügerische Rolle des Generalobersten von Seekt nach Rumänien, die er in Begleitung von Vertretern des deutschen Außenministeriums und der Firma Krupp machte. „Zusätzlichermaßen“ haben dann an den Verhandlungen in Rumänien auch Vertreter der ungarischen Regierung und anderer Länder teilgenommen. Ich erinnere weiter an die „inoffiziellen“ Verhandlungen, die während der Reparationskonferenz in Paris stattgefunden haben, an denen diplomatische und militärische Vertreter Englands und Frankreichs, und von Deutschland Schacht, Kühlmann und der General von der Pille teilgenommen haben. Auch hier wurde der Raubzugsplan gegen die Sowjetunion besprochen.

Die industriellen Kriegsrüstungen Deutschlands

Ich komme nunmehr zu einem anderen Kapitel, zur Frage der industriellen Kriegsrüstungen in Deutschland. Ich glaube, daß dies eines der Gebiete ist, die von unseren Genossen in den einzelnen Bezirken besonders gründlich studiert werden müssen. Wir haben in unseren Theken den Versuch gemacht, für die einzelnen Bezirke ihre besonderen Aufgaben in der Antikriegsarbeit zu stellen, aber die Bezirke müssen hier natürlich ergänzen helfen, damit das Bild abgerundet und vervollständigt wird.

Hören wir zunächst, was die militärischen Sachverständigen über das Problem der industriellen Kriegsrüstungen sagen. Der Generaloberst von Seekt drückt in seinem Buch „Gedanken eines Soldaten“ die Auffassung aus, daß die Stärke einer Heeresmacht im modernen Krieg weniger in der Zahl ihrer Truppen liegt, als vielmehr in der Stärke der Industrie, die in der Lage sein muß, im Falle eines Kriegsbedarfes die Produktion sofort auf die Kriegesproduktion umstellen zu können. In einem Buch: „Jugend und Soldat“ wird dargelegt, wie heute schon einzelne Fabriken dazu übergehen, sich auf die Kriegsproduktion ein- und umzustellen. Wenn es so ist, daß jenes Land, das über die modernste Industrie und Technik verfügt, und das sich am schnellsten auf die Bedürfnisse des Krieges umstellen kann, das für den Krieg bestgerüstete Land ist, dann ist nicht daran zu zweifeln, daß Deutschland eine der stärksten Mächte in einem kommenden Kriege sein wird.

Wir haben in der Politik des neudeutschen Imperialismus ganz bestimmte Methoden, die dieser industriellen und technischen Vorbereitung des Krieges dienen. Hier gibt es zunächst die Subventionen des Reiches, der Länder und Gemeinden an die einzelnen Industrien. Diese Subventionen treten in den verschiedensten Formen in Erscheinung. Wir haben z. B. die Art der Subventionen, daß von Seiten des Reiches Ueberpreise gezahlt werden bei Vergabe von Aufträgen. Dann gibt es die Form des Zollschutzes, der Ausfuhrprämien usw. Die „Deutsche Tageszeitung“ hat festgestellt, daß diese Subventionen allein 4 Milliarden betragen.

Eine andere Form der Subventionen sind die Steuerermäßigungen, Steuererlässe usw. In diesem Zusammenhang sei die 500-Millionen-Anleihe der Reichsregierung erwähnt, die für die Großkapitalisten für die gezeichneten Summen Steuerfreiheit gewährt. Das größte Bestreben ist jedoch die Methode, die den Arbeitern abgequieschten Steuern der Industrie zur Verfügung zu stellen. Der Finanzminister Hilferding, der für Erwerbslosenunterstützung, Kindererziehung usw. angeblich keine Mittel übrig hat, hat aber Milliarden, um Subventionen der Industrie zu geben. In den letzten Jahren sind Subventionen in Höhe von 1 1/2 Milliarden gegeben worden, außerdem noch 1 1/2 Milliarden Kredite vom Reich. So erhielten zum Beispiel die Schiffsbauwerke im Jahre 1926 — 11 Millionen, die Vulkanwerke im Jahre 1925 15 Millionen, Mannesmann 8 1/2 Millionen. Interessant ist das Kapitel der Traktorindustrie, für die 21 Millionen gegeben wurden. Diese Subventionen für den Traktorbau stellen nichts anderes dar, als die Vorbereitung der massenhaften Kriegsführung. Hier sehen wir die unmittelbare Vorbereitung auf die Technisierung der Kriegeswehre, die natürlich auch Tanks gebraucht, weshalb man dieser Industrie die ungeheuren Summen zufließt. Rheinmetall erhielt 13 Millionen, der Kahlberg-Ronzera 20 1/2 Millionen, der Stumm-Konzern 12 1/2 Millionen, die Ober-Schlesische Industrie 36 Millionen. Für den Flugzeugbau wurden im Jahre 1926, also unter Hilferding, 53 1/2 Millionen ausgegeben. Unter Hilferding erhielt auch die Schiffsbauwerke 26 Millionen, die Emelta-Transaktion 3,6 Millionen, die Ufa, das heißt die Propaganda für den Film, insgesamt 20 Millionen, die Autoindustrie 4 Millionen.

Dasselbe sehen wir bei der Technischen Notilfe. Die Sozialfaschisten, die die Technischen

Notilfe erst geschaffen haben, erzählen heute, daß sie abgebaut werden soll, weil sie ihre eigene Technische Notilfe im Reichsbanner und in den Gewerkschaften haben, mit denen sie nicht nur den Streikbruch organisieren, sondern auch die Streikbrecher stellen und schützen.

Genosse Kemmele behandelt das sozialdemokratische Wehrprogramm und geht dann auf unsere Stellung zum Kriege ein.

Wie stehen nun die Kommunisten zum Wehrprogramm? Das Wehrprogramm ist kein Problem für sich, das von dem allgemeinen Problem des Krieges losgelöst werden könnte. Unsere Stellung zum Wehrprogramm ist abhängig von unserer Stellung zum Kriege überhaupt.

Wehrfragen sind Klassenfragen!

Wir sind nicht gegen jeden Krieg schlechthin, sondern wir unterscheiden 1. Kriege der Imperialisten untereinander, 2. Kriege der Imperialisten gegen die proletarische Diktatur, 3. national-revolutionäre und koloniale Befreiungskriege gegen den Imperialismus.

Wir sind gegen jeden konterrevolutionären, im Interesse der imperialistischen Mächte geführten Krieg. Aber wir sind für jeden Krieg, der im Interesse der proletarischen Befreiungsbewegung gegen die herrschenden Klassen geführt wird.

Nur wenn wir bei jedem Kriege konkret untersuchen, wo die Klassenfront des Proletariats und wo die Klassenfront der Bourgeoisie läuft, können wir eine richtige Stellung zum Kriege beziehen.

Nur so können wir auch zur Wehrfrage Stellung nehmen. Jede Wehrmacht der kapitalistischen Staaten lehnen wir rundweg ab. Es wäre aber falsch, wenn unsere Genossen bei der Agitation gegen den imperialistischen Krieg nicht eine klare Stellung zu dem Wehrprogramm einnehmen, sondern die Wehrmacht einfach verneinen würden.

Wir müssen die Wehrfragen ebenso wie die Frage des Krieges als eine Klassenfrage stellen, indem wir gegen die bürgerliche Wehrmacht, aber für die Bewaffung des Proletariats, für die proletarische Wehrmacht eintreten. Heute mehr denn je müssen wir das Problem der proletarischen Wehrmacht auf die Tagesordnung stellen.

Krieg und Revolution

Nun zu den Beziehungen zwischen Krieg und Revolution. Die Geschichte lehrt uns, daß Kriege Revolutionen und andererseits wieder Revolutionen Kriege ausgelöst haben. Die Ursachen, die in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung zum Kriege führen, sind auch zugleich die Ursachen, die die Revolution auslösen. Heute sehen wir zum Beispiel die Bestrebungen der imperialistischen Mächte, durch Organisierung von Kriegen um die Neuverteilung der Welt die Revolutionen zu verhindern zu können.

Die Volksmassen werden sowohl durch den Krieg als auch durch die Revolution bis in ihre untersten Tiefen aufgewühlt. Sowohl der Krieg als die Revolution bringen die höchste Erscheinungsform der Zuspitzung des Klassenkampfes. Wenn die Imperialisten hoffen, durch die Entfesselung eines Krieges den Klassenkampf aus der Welt schaffen zu können, so lehrt gerade die Geschichte, daß der Krieg in seinem Verlaufe den Klassenkampf in seiner höchsten Form, die Revolution, auf die Tagesordnung stellt. Was in sogenannten normalen Zeiten nur verstreut sichtbar ist, wird durch den Krieg mit elementarer Gewalt an die Oberfläche geschleudert. Der Krieg beschleunigt die Entwicklungsstadien ins Ungeheure und treibt sie auf die Spitze, was besonders auch auf den Reformismus zutrifft.

Kann das Proletariat einen Krieg verhindern?

Auf diese Frage kann man nicht mit einem glatten Ja oder einem glatten Nein antworten. Wenn der ökonomische Zusammenbruch der kapitalistischen Gesellschaft derzeit fortgeschritten ist, daß er die Revolution auslöst, ehe der Krieg in Erscheinung tritt, dann wird der Krieg dadurch verhindert. Aber diese Revolution löst dann sofort den Krieg der übrigen imperialistischen Mächte gegen das feindliche Proletariat aus.

Den Krieg der Imperialisten gegen die Sowjetunion oder gegen ein späteres Sowjetdeutschland zu verhindern, ist unmöglich.

Gegen die pazifistischen Reize auf Verhinderung des Krieges durch Kriegsdienstreueverweigerung, durch die „Beantwortung“ des Krieges mit Streik und Revolution, müssen wir eine klare Stellung nehmen. Lenin hat uns gelehrt, daß der Boykott des Krieges eine löbliche Phrase ist, und daß wir den Krieg nicht mit Generalstreik und Revolution „beantworten“ können.

Sondern daß wir den Generalstreik und die Revolution durch systematische hartnäckige unterirdische Arbeit vorbereiten und ausführen müssen.

Wir fürchten nicht die Illegalität!

Nun einiges zu unserer praktischen Arbeit. Unsere Feinde leisten uns in dieser Beziehung gute Dienste, wenn sie schon jetzt mit terroristischen Unterdrückungsmaßnahmen gegen uns vorgehen. Denn der Kampf gegen sie ist eine glänzende Schule für unsere Arbeit, die wir nach Ausbruch des Krieges zu leisten haben.

Als die „Kote Fabrik“ verboten wurde, belandete nach dem zweiten Verbot, da gab es in Berlin nicht nur die Redakteure der „Kote Fabrik“, sondern da gab es Redakteure in jeder Fabrik, die das Verbot der „Kote Fabrik“ sofort mit der Massenherstellung von Betriebszeitungen beantworteten. (Beifall.)

Diese Betriebszeitungen, hergestellt und geschrieben von den Arbeitern selbst, sind eine Waffe, mit der wir die Bourgeoisie noch gründlicher schlagen werden als mit unserer legalen Presse.

Wir sehen die Legalität nicht leichtfertig aufs Spiel. Wir werden sie aufs äußerste ausnutzen, auch dann, wenn wir verboten sind. Aber wir sprechen es offen aus: wenn unsere Klassenfeinde glauben, uns mit der Illegalität trotzen zu können, dann werden wir dafür sorgen, daß sie es nicht, die daran zugrunde gehen. (Beifall.)

Gegen die Verleumdungshege der Feinde

Je näher der Krieg, desto mehr werden unsere Gegner eine ungeheure Flut von Verleumdungen und Lügen über uns ergießen, wie sie jedesmal dem unmittelbaren Ausbruch des Krieges vorangehen. Wir werden dabei ungeheure Befassungsproben zu bestehen haben, da die Gefahr besteht, daß bei jeder Verleumdung und Lüge, mit denen uns der Gegner überschüttet, sogar einzelne Teile unserer Partei in Verwirrung geraten. (Sehr richtig!) Ich erinnere an den Beschluß des 3. K. vom 26. September vorigen Jahres, der auf die Lügenhege der Urbahns und Konsorten zurückzuführen war, und der durch das schändliche Treiben der Verleumder zustande gekommen ist. Dieser Fall zeigt, wie stark wir uns noch oftmals beeinflussen lassen von den Handlungen, die der Gegner gegen unsere Partei unternimmt. Diesen Bestrebungen der Verwirrung der Partei gegenüber müssen wir handhaft sein bis zum äußersten. Ich sage das auch in bezug auf die Verleumdungen, die gegenwärtig von dem Urbahns und Konsorten über angebliche Zwistigkeiten in der Parteiführung ausgestreut werden.

Ich kann hier nur erklären, daß die Führung der Partei in allen Fragen auch nicht die geringsten Differenzen hatte und alle Beschlüsse des Sekretariats in größter Einmütigkeit gefaßt wurden.

In Zukunft werden wir in dieser Beziehung noch weit mehr erleben als bis heute. Deshalb ist größte Standhaftigkeit und Festigkeit der Partei eine unbedingte Voraussetzung.

Rüffet zum 1. August!

Nun zu einer unserer Hauptaufgaben, die Organisierung des Internationalen Antikriegestages am 1. August, dessen Wichtigkeit noch dadurch erhöht wird, daß die republikanischen Chauvinisten am 11. August zu ihrem Versammlungsummel aufmarschieren werden. Dieser Versammlungsummel, zu dem Hindenburg und Hermann Müller, das Reichsbanner und die schicksalhaften Organisationen aufmarschieren werden, soll nichts anderes sein als eine Gegen-demonstration gegen den Massenaufruf des revolutionären Proletariats zum Internationalen Antikriegstag. Man wird auch hier den Versuch machen, unsere Demonstrationen zu verbieten und den Aufmarsch der Kriegstreiber natürlich zu gestatten. Aber wir bleiben unserer Tradition treu. Wir werden, verboten oder erlaubt, das Proletariat anrufen, genau wie unsere Brudervereine im Auslande, am 1. August auf die Straße zu gehen und zu demonstrieren für die Kampfbereitschaft gegen den imperialistischen Krieg und für die Verteidigung der Sowjetunion. Diesen Rüstungen zum 1. August muß die Partei ihre ganze Aufmerksamkeit schenken und die Gesamtorganisation gründlich darauf vorbereiten, damit der Antikriegstag zu einem vollen Erfolg für unsere Bewegung wird.

Genossen, zum Schluß: Mögen die Würfel früher oder später fallen, wir werden dafür Sorge tragen, daß der Krieg der Imperialisten gegen die Sowjetunion ausmündet und in den Krieg des gesamten Weltproletariats gegen seine imperialistischen Unterdrücker (Gegenüber langanhaltender Beifall.)

Max Hoelz

spricht Freitag, den
21. Juni 1929, 20 Uhr
im Zirkus Busch

Abmarsch von den Stadtteilen:

- Ost: Um 19 Uhr, vom Brockauer Platz
- Nordost: Um 19 Uhr, vom Bauschulplatz
- Nord: Um 19 Uhr, vom Weißenburger Platz
- West: Um 19 Uhr, vom Striegauer Platz
- Süd: Um 19 Uhr, von Friedrichstraße, bei Zanke

zum Empfang am Hauptbahnhof
um 19,30 Uhr

Ausgezeichneter Verlauf der Roten-Preise-Fahrt

Unsere Leser waren der Einladung des Verlages zur geistigen Dampferfahrt außerordentlich zahlreich gefolgt. Bereits früh 6 Uhr kamen die ersten Teilnehmer an die Haltestelle Freiheitsbrücke. Um 10 Uhr war der erste Dampfer, wohl der größte der Firma Katteln, mit circa 700 Personen überfüllt, und auch der zweite, etwas kleinere konnte um 8 Uhr sehr gut besetzt „in See stechen“. Lustig flatterte die rote Fahne im Morgenwinde; die Ausflügler, die den Landweg benutzten, winkten uns Grüße zu. Zwei Stunden dauert die Fahrt bis Margareth. Von dort einhalbstündiger müdegepeinigter Spaziergang nach der Jungfernssee-Baude, deren Räumlichkeiten selbst unter Zuhilfenahme des großen Gartens bei weitem nicht ausreichen. Im Nu sind alle verfügbaren Sitzgelegenheiten vergeben; ein Teil der Genossen muß auf den umliegenden Wiesen und in den Wäldern lagern.

Auf dem Gelände der Jungfernssee-Baude entfaltete sich dann ein reges Treiben. Gartenkonzert, politisches Kabarett der „Roten Blitze“, Preisfischen und Tanz füllten die Stunden aus. Dazu das schöne, sonnige Wetter. Zu schnell waren die Stunden des unterhaltamen Beisammenseins unserer Leser vergangen, als die Dampfer nach Mitternacht wieder an der Freiheitsbrücke anlegten.

Drei Gewinne aus der Fahrkartenverlosung sind noch abzuholen. Sie entfallen auf die Kinderfahrkarten 11 und 123 und auf die Erwachsenen-Fahrkarte 358.

Auch die „Volkswacht“ kann mal etwas Nichtiges schreiben

Die „Volkswacht“ vom Sonnabend enthält die Meldung über die Ausweisung des russischen Geigenkünstlers Coermus und kommentiert dies u. a. wie folgt:

„Wenn ein Künstler mit Recht die Neunte Symphonie mit dem Aufwärtstreben des modernen Proletariats vergleicht und dieser Künstler dann ein Ausländer, ja sogar ein Russe ist, dann ist er eben lästig. Nach dieser Auffassung sächsischer Behörden hätte bereits Schiller, als er in dem, der Neunten Symphonie zugrunde gelegten „Lied an die Freude“ ähnliche Tendenzen sah, als lästiger Ausländer ausgewiesen werden müssen. Daß alle Menschen einmal Brüder sein sollen und eine solche Propaganda noch zugunsten armer Kinder getrieben wird, kann eine freistaatliche hohe Behörde eben nicht ertragen. Uns aber wird dieser „lästige“ Ausländer dadurch nur sympatischer.“

Die „Volkswacht“ schreibt nur eins nicht: daß der Dresdener Polizeipräsident, der die Ausweisung verfügt hat, Sozialdemokrat ist. Ob jetzt die „Volkswacht“ ihren Kommentar widerrufen wird?

Frau Neumann bleibt weiter in Haft

Die Wirtschaftlerin Neumann bleibt weiter in Haft. In dem Haftprüfungsstermin am Sonnabend wurde die Haftentlassung der Wirtschaftlerin abgelehnt, da angeblich ein „bringender Tatverdacht“ besteht und der Fluchtverdacht gesetzmäßig begründet ist. Die Beratung dauerte 1 1/2 Stunden.

Das Johannistfest

Gleichzeitig mit der „Wuwa“ wurde Sonnabend nachmittag das Johannistfest eröffnet, das die üblichen Schaustellungen bringt und sowohl Sonnabend als auch Sonntag großen Besuch aufzuweisen hatte. Wir werden noch Gelegenheit nehmen, auf die Einzelheiten der Veranstaltung zurückzukommen.

Heute Nordprozeß Geier

Heute morgen begann vor dem hiesigen Schwurgericht der Prozeß gegen die Barockhändlerin Frau Geier wegen Mordes, begangen an ihrer Tochter, und Brandstiftung. Wir werden über die Verhandlungen laufend berichten.

Breslau und Gleiwitz auf neuen Wellen

Es ist jetzt offenbar Brauch, jeden Monat die Wellenlänge der Rundfunkender zu ändern. Die nächste Veränderung ist am 30. Juni fällig. Breslau ist von diesem Tage an auf Welle 253 und Gleiwitz auf Welle 325 zu erreichen.

Sträuben. Unweit des Feldschlößchens erkrankt ein des Schwimmens unkundiger 19jähriger Priester.

Warnung vor einem falschen Banknotenprüfer. Ein Unbekannter hat in der letzten Zeit in der Provinz eine Anzahl Personen um erhebliche Geldbeträge geschädigt. Er gibt sich als hoher Beamter des Rentenamtes aus und ängstigt seine Opfer damit, daß sie falsche Banknoten im Hause haben und darum großen Ärger haben könnten. Dann gibt er an, er sei amtlich beauftragt, falsche Banknoten festzustellen und ihren Umtausch in eile zu veranlassen. Wenn ihm die Opfer nun ihr Papiergeld zeigen, prüft er es zum Schein und behält einen Teil davon zurück mit der Angabe, für den Umtausch sorgen zu wollen. Er macht darüber Eintragungen in sein

Ein toller Skandal bei der „Wuwa“-Eröffnung

Unglaubliche Herausforderung der „Arbeiter-Zeitung“ durch einen Magistrats-Beamten

Breslau, 17. Juni.

Am Sonnabend wurde die „Wuwa“ mit einer in der Fahrhunderthalle abgehaltenen „Feier“ eröffnet, die von einem löser politischen Skandal begleitet war.

Als nach Schluß des offiziellen Programms die versammelten Parteibürger das „Deutschlandlied“ anstimmten, stand alles demonstrativ auf; auch die Sozialdemokraten! Nur die anwesenden Kommunisten blieben sitzen, unter ihnen auch die Vertreter der „Arbeiter-Zeitung“, die Genossen Kasimir Sublimier und Thomas. Sie beantworteten damit eine politische Demonstration mit einer ebenfolgenden.

Während des Gesanges war es noch einigermaßen ruhig, wenn auch einige hysterische Dämonen vor Empörung über soviel „Fresche“ hörbar nach Luft schnappten. Aber kaum war die erste Strophen verklungen, als es auch schon losging. Zuerst nur giftige Witze, dann brodelndes Gemurmel, bis eine ältliche Figur den Genossen Thomas anführte: „Was für ein Ausländer sind Sie denn eigentlich?“ Selbstverständlich beachtete unser Genosse den Mann nicht. Erst als er immer beleidigender wurde und die unerhörtesten Schimpfwörter gebrauchte, versuchte Genosse Th. dessen Personalien festzustellen. Obwohl dieser dem den Ordnungsdienst verletzenden Magistratsbedienten bekannt war, lehnte der Beamte es ab, unsern Genossen den Namen des Betroffenen zu nennen bzw. denselben festzustellen. Unterdessen versuchte sich der müllige Schimpfheld — der sich beziehungsweise auch weigerte, seine Personalien anzugeben — durch eine Seitenzür zu drücken. Im letzten Augenblick konnte jedoch noch festgestellt werden, daß es sich um den Baurat Reismüller handelt, den Leiter der Breslauer Baupolizei.

Daß sich in dem Prokollateur ein städtischer Beamter entpuppt hat, ist wohl das Standaßfeste an dem Zwischenfall. Man überlege: der Magistrat ladet die „Arbeiter-Zeitung“ zur „Wuwa“-Eröffnung ein. Unsere ablehnende Stellung zu dieser Ausstellung ist bekannt. Ebenso die Tatsache, daß wir grundsätzlich nicht den nationalstiftlichen Friesen der „Landeshymne“ mitmachen. Wer uns einladet, muß diese Dinge in Rechnung stellen. Der Magistrat hat das auch offensichtlich getan. Und trotzdem kommt ein städtischer Beamter — und nicht der erste beste, sondern einer der höchsten — und erlaubt sich derartige Dinge, wie es Reismüller getan hat. Mit Absicht enthalten wir uns der Worte, die eigentlich für die Kennzeichnung seines Verhaltens gebraucht werden müßten. Wir wollen nämlich an diesem Fall der Breslauer werksfähigen Bevölkerung einmal in öffentlicher Gerichtsverhandlung nachweisen, welche Sorte Beamte trotz (allerdings unausgenühter) sozialdemokratisch-kommunistischer Mehrheit in der Stadtverwaltung noch vorhanden ist. Aus diesem Grunde hat Genosse Thomas gegen Reismüller Strafantrag gestellt, und dieser Herr soll keine Gelegenheit haben, durch den Hinweis auf etwaige „Beleidigungen“ unsererseits billige Argumente zu bekommen, von dem Unerhörten seines Verhaltens abzulassen.

Damit, daß wir Strafantrag stellen, betrachten wir den skandalösen Ueberfall aber noch nicht als abgeschlossen. Ohne voreinstimmig festzusetzen, erwarten wir als Mindestes, daß sich der Magistrat zu dem Verhalten seines Baurats äußert. Nachdem das geschehen ist, dürfte Gelegenheit sein, auf die Angelegenheit noch einmal zurückzukommen.

Wir wollen unseren Lesern zur Charakteristik des, wie sie sehen, streng „nationalen“ schimpfenden Baurats noch nachstehendes, in der „Zeit am Montag“ erschienenen Gerichtsbericht unterbreiten:

„Reismüller hatte Herrn Hinderer, den Besitzer des Bismarckkellers, bei dessen ersten Besuch nach der politischen Zugehörigkeit seiner Frau befragt, und hatte Herrn Hinderer, als er von der Zugehörigkeit zum „Altheutischen Verband“ erfuhr, weitgehendste Unterstützung zugesagt. Reismüller hat dann anscheinend von dem Austritt der Frau Hinderer aus dem „Altheutischen Verband“ erfahren, und als der Magistrat dann gegen die inzwischen eingegangene Erlaubnis des Regierungspräsidenten Einspruch erhob, glaubte Hinderer, daß Reismüller aus politischen Rücksichten sein Bauvorhaben hintertrieben habe. In einem Gespräch mit Stadtrat Schmidt erwähnte Hinderer dieses, und reichlich vier Monate nachdem Reismüller durch Schmidt davon erfuhr, beauftragte er Rechtsanwalt Gennig, von Hinderer Genehmigung zu verlangen. Hinderer reagierte auf diesen Brief nicht, und jetzt glaubte Reismüller, sein Mißgehen an den Hindererschen Erben zu kühlen, indem er einen jaugroben Brief schrieb, in dem er ungefähr die klassischen Sätze schrieb: „Es ist üblich, mit Menschen,

die die Gebote des Anstandes nicht befolgen bzw. nicht verhalten, nicht zu verkehren. Von berart unanständigen Menschen nehme ich keine Genugtuung mehr an.“ Reismüller wurde zu 60 Mark Strafe und den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Die „Eröffnungsfest“

Mu. Am Sonnabendvormittag wurde im Beisein der Leute, die sich bei solchen Gelegenheiten immer einzufinden pflegen, das städtische Sorgenkind der Stadt Breslau, die „Wuwa“ benannte Werkbundausstellung, Wohnung und Werkraum, im Ruppelraum der Jahrhunderthalle eröffnet. Sogar die beiden Reichsminister Guérard und Hirtzler waren nach Breslau geeilt, um durch ihre Anwesenheit der Veranstaltung die rechte Weihe zu geben. Die städtische Funktunde hatte es sich nicht nehmen lassen, die Neben durch Übertragung ihrem Hörerkreis zugänglich zu machen. Ein Ereignis war das bestimmt nicht; denn die Worte, die die Festversammlung aus Minister- und sonstigen „prominenten“ Munde zu hören bekam, brachten nichts Neues. Es waren die üblichen Reden, die bei derlei Feierlichkeiten gestartet zu werden pflegen. Nach einem einleitenden Orgelvortrag und einem Chorvorspiel zweier Männergesangsvereine, in dem der Versammlung zugehört wurde, daß die „Himmel des Ewigen Ehre rühmen“, bestieg Oberbürgermeister Dr. Wagner das Rednerpult, um auszuführen, welche Gründe die Stadt zur Veranstaltung der Ausstellung bewegen haben. Er mußte zugeben,

daß eine starke Gegnerschaft gegen die Ausstellung besteht, weil sie meinen, daß die dafür anzuwendenden gewaltigen Kosten in keinem Verhältnis stehen zu dem etwaigen ideellen Nutzen, der dabei vielleicht herauskommt. Trotzdem habe man die Ausstellung ausgezogen, weil dem entsehligen Wohnungselend durch die Tat entgegengetreten werden müsse. Allerdings verriet der Oberbürgermeister nicht, auf welche Weise durch die „Tat“ der Ausstellung etwas an dem Wohnungselend geändert werde. Er gab dann noch dem Wünsche Ausdruck, daß durch die Ausstellung sich ein großer Fremdenstrom nach Breslau ergießen möge, eine Hoffnung, die sich allerdings kaum erfüllen wird.

Als zweiter Redner sprach der Reichsjustizminister Guérard, der etwa keine finanziellen Zuschüsse aus dem Reichsfaßel, dafür aber allerlei erbauliche Wünsche der Reichsregierung und des Ausstellungs-„Schirmherrn“ Hindenburg überbrachte.

„Die Gedanken des greisen Felben weilen in dieser Stunde bei der Wuwa“

So verkündete der Justizminister der darob erschauernden Festversammlung. Er meinte dann noch, es gelte infolge des ungeligen Kriegsausganges, die Arbeitskräfte des Volkes bis zum Uebermaß an zu spannen, eine Ansicht, die Krupp und Thyssen sprechen werden. Für Herrn Guérard ist die „Wuwa“ ein Spiel „deutschen Schaffens und deutschen Könnens“. Dieselben sichten vertrat natürlich auch Staatsminister Hirtzler, der die preußische Regierung entsandt hatte. Selbstverständlich hatte man auch vorher ein „Guldigungsstelegramm“ an den Reichspräsidenten geschickt, der sich artig dafür revanchierte, indem er auch ein Telegamm sandte, das unter höchstem Beifall verlesen wurde. Als letzter Redner sprach Professor Jaely-Verlin, der Präsident des Werkbundes, der unter Verwendung von Goethe-Zitaten darlegte, daß sich das deutsche Vaterland im allgemeinen und das bedrängte östliche Bollwerk in besonderen, auch auf dem Gebiete des Bauwesens einen Platz erobern müsse, der der deutschen „Wesenart“ entspreche. Dieser Art entsprach bestimmt der darauf folgende Gedächtnisvortrag „Vaterlandsliebe“, der anscheinend dazun sollte, daß man auch neben der streng sachlichen neuen „Baugesinnung“ die Romantik patriotischer Bombast wohl zu schätzen wisse. Stehend wurde dann noch das unvermeidliche „Deutschlandlied“ gesungen, bei welcher Gelegenheit es zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen dem Baurat Reismüller und unseren Berichterstatter kam, von dem an anderer Stelle noch die Rede ist.

Auf den Inhalt der Ausstellung selbst, die am Sonnabend einen durchaus unfertigen Eindruck machte, werden wir noch zu sprechen kommen.

Obwohl bis zur Stunde über die Besucherzahlen der ersten zwei Ausstellungstage nichts Genaues feststeht, kann man doch sagen, daß sie, besonders für den ersten Sonntag, an dem erfahrungsgemäß die Reugierde sehr groß ist, den Erwartungen nicht entsprechen.

Notizbuch und läßt die Leute diese unterschreiben; dann verschwindet er. Der Unbekannte ist etwa 35 Jahre alt, 1,80 groß, schlank, dunkelblond, hatte keinen gestutzten Schnurrbart, gekrümmte Nase und sprach hochdeutsch. Bekleidung: dunkelgrüner Hut, rotbraune, großkarierte Bindfaden, blaue Kammgarnhose. Nachrichten erbittet das Polizeipräsidium, Zimmer 450.

4000 Mark gestohlen. Dieser Tage ist aus einem verschlossenen Büroraum des Inhabers des Schweißereilokal in Scheitring ein Geldbetrag in Höhe von 4000 Mark entwendet worden. Der Unbekannte Täter ist mit seinem Nachschlüssel in den Raum eingedrungen und mit der Beute unerkannt entkommen.

Straßenperrung. Wegen Auswechslung von Gleisstrahlen wird die Straßenkreuzung Flurstraße — Fränckelplatz vom 17. bis 29. Juni für Fahrzeuge aller Art ganzseitig gesperrt. Verkehrsüberleitung erfolgt nach Maßgabe der aufgestellten Umleitungsschilder.

Ein zweiter Ausgang des Overtorbahnstoss. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Auf Bahnhof Breslau-Overtorbahn ist ein zweiter Ausgang — unmittelbar vom Bahnsteig zum Trebnitzer Platz — angelegt, der im Sommer an Sonn- und Feiertagen, besonders zu den Abendstunden, geöffnet wird. Er wird trotz guter Kennzeichnung von den Reisenden nicht genügend beachtet. Der zweite Ausgang bietet den zurückkehrenden Ausflüglern den Vorteil, daß sie, ohne die Verkehrsstraße zu überschreiten und ohne von dem zum Bahnsteig strebenden Reisenden behindert zu werden, gleichzeitig auf den Trebnitzer Platz zur Haltestelle der Straßenbahn gelangen.

Wer darf Gasleitungen legen? Das Städtische Presseamt schreibt: Auf Grund der von der städtischen Betriebsdeputation genehmigten Zulassungsbedingungen für Gasinstallateure haben die Rohrnetzbetriebe

einer größeren Anzahl Privat-Installationsfirmen die Zulassungen zur Ausführung von Gasinstallationsarbeiten hinter dem Gasmesser erteilt. Für Arbeiten an den Leitungen vor den Gasmessern einschließlich der Gasmesserverbindungen sind die städtischen Rohrnetzbetriebe zu Breslau nach wie vor allein zuständig. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß künftig grundsätzlich Gas nur in solche Leitungen abgegeben wird, die von den zugelassenen Installationsfirmen ausgeführt bzw. geändert worden sind. Ein Verzeichnis der Zulassenen liegt bei dem „Betriebsamt für Gasanlagen“, Festingplatz 3, Zimmer 5, zur Einsichtnahme aus. Diese Dienststelle erteilt auch auf telephonischen Anruf unter Sammelnummer 68801 werktäglich von 8 bis 15 Uhr Auskunft. Es liegt im Interesse aller, sich vor der Vergebung einer Gasinstallationsarbeit (auch Veränderung einer bestehenden Anlage, sowie Überholung der angeschlossenen Geräte) davon zu überzeugen, daß der für die Ausführung der Arbeiten in Aussicht genommene Unternehmer auch wirklich zugelassen ist. Die zugelassenen Firmen werden in nächster Zeit durch ein Emaillechild in geeigneter Weise kenntlich gemacht werden.

Mittelschlesien

Dölan. Schwere Explosion einer Straßenlaterne. Als in der Oberstraße eine Straßenlaterne gereinigt und dem nachgefüllt wurde, explodierte die Lampe plötzlich, wobei eine hohe Stachflamme emporstieg. Die beiden mit der Reinigung betrauten Arbeiter wurden erheblich verletzt. Das benachbarte Hausgrundstück wurde bis ans Dach berührt.

Strehlen. Durchgebrannt! Ein Rote des städtischen Steinbruchs brannte mit 2000 Mark, die für einen Arzt bestimmt waren, durch.

Mit der Grubenfunge durchs Waldenburger Land

Die finanzielle Notlage der Gemeinden ist groß, ist katastrophal. Nur Weiskstein hat Geld, und viel. Deshalb kann sich auch die Muttergemeinde so Verschicktes leisten, was andere Nachbarn nicht können. In dem Ansehen einer solch „finanzkräftigen“ Gemeinde geht selbstverständlich auch ein Auto für das Gemeindefest oberhaupt. Diese Notwendigkeit erkannten in der letzten Gemeindeparlamentssitzung die Bürgerlichen und Sozialdemokraten. Sie bewilligten großzügig die für den Kauf eines neuen Autos erforderlichen 3000 Mark als zinsloses Darlehen, neben den laufenden Ausgaben für das Auto von 1100 Mark für Versicherung, 300 Mark für Kraftfahrzeugsteuer und 100 Mark monatlich für Brennstoff. Reparaturen an dem neuen Auto werden von Gemeindehandwerkern ausgeführt. Die bösen Kommunisten im Parlament hatten „leider“ wieder kein Verständnis für diese Art von Verwendung von Steuergeldern. Sie stellten dafür unverhältnismäßige Forderungen für den Sozialetat. Wem dürfen wir wohl die Steuerzahler recht geben?

Immer noch gibt es Sozialdemokraten, welche sich Mühe geben, einzusehen, daß 57 Mark monatlich Rente doch reichlich knapp sind. Diesen rechten Augenblick warmen Empfindens für die Armenien benutzte der SPD-Verberich aus Langwälderborn, um in der Vertreterversammlung darüber zu sprechen. Der verhasste Kommunist im Gemeindeparlament aber trübte die klare Erkenntnis mit einem Fingerzeig auf die sozialdemokratischen Minister, „genossen“ und Anführer des Reichstages, welche unter Begründung der Not des Staatsbürgers alle kommunistischen Verbesserungsanträge ablehnten, dafür aber die um 300 Millionen erhöhten Ausgaben für Reichswehr und Marine schlürften, ohne sich zu verschließen. Das war ein Faustschlag für den mit dem plötzlich entdeckten weichen Herz ausgestatteten. Die Bitte an die bürgerlichen Vertreter, ihn nicht allein gegen den kommunistischen Kritiker sitzen zu lassen, war erfolgreich. Prompt erhob sich ein Bürgerlicher und witterte los. Die Einheitsfront war geschlossen, und Gerberich hat noch eine Zukunft.

Wie Gerberich die Bürgerlichen, so bettelt die Reichsbannerführung von Weiskstein alle Sportvereine, sich an der republikanischen Kundgebung am 7. Juli in Weiskstein zu beteiligen. Der Arbeiter-Schachklub lehnte gegen die eine Stimme des Antragstellers die Beteiligung des Klubs an der Kundgebung ab. Der erste Korb. Wer gibt den zweiten, Arbeitersportler? —

Ich spreche nicht gern von der Rot der Grubenbarone, weil ich mich dabei eines wehmütigen Mitleidsgefühls nicht erwehren kann. Sie sind an den Bettelstab gezwungen. Darum, ihr Kumpels von „Gottes-Segen“, sammelt umgehend unter euch, sobald ihr den mit „Lohnrecht“ versehenen Beutel in Empfang nehmt. Die erste Kollekte soll dazu dienen, Blechmarken in doppelter Ausführung zu kaufen, damit die Kumpels, welche das Fahrrad auf dem Arbeitswege benutzen, Gewißheit haben, am Schichtende gegen vorzeigen der Marke wieder ihr Rad zu erhalten. Bis jetzt ist es noch so, daß zum Schichtwechsel jeder Unberufene von der Straße Belagerei hat, in den Raum einzudringen und eventuell seinen „Bedarf“ zu decken. Ebenfalls macht es keinen Spaß, am Schichtende in dem Chaos von Rädern das eigene herauszufinden. Abhilfe!
Iason.

Fünf Grubenunfälle an einem Tage

Zu den bereits am Sonnabend gemeldeten Grubenunfällen werden als folgende Einzelheiten mitgeteilt: Im Betriebe der Pulmizgrube wurde bei der Arbeit unter Tage der Hauer Gustav Wasch aus Wittigsdorf durch fallende Gesteinsmassen verunglückt. Er brach nur als Leiche geborgen werden. Dem Hauer Sternzel wurde auf derselben Schachtlage ein Unterarm zerquetscht, und dem Schläger Eichinger eine Hand zerquetscht. Der vierte Unfall betraf ebenfalls auf der Melchiorgrube, und zwar auf der Kolerel. Infolge Bruchs eines Griffes stürzte der Arbeiter Kummer auf

die Eisenbahnanlagen und trug schwere Verletzungen davon. Der sanfte Unfall war auf der Segen-Gottes-Grube zu verzeichnen, wo der Schlepper Vätermann schwere Brustquetschungen erlitt.

Oberes Revier

Legitarbeiter werden unterstützt

Aus Schwarzwaldbau wird uns geschrieben: Anlässlich der Ausperrung der Legitarbeiter, wovon auch aus unserer Ortschaft viele Arbeiterinnen in Mitleidenschaft gezogen worden sind, liegen es sich die Genossen nicht nehmen, solidarisch einzugreifen, weil wir wissen, daß jeder Kampf, den einzelne Schichten des Proletariats führen, ein Kampf des Gesamtproletariats ist. Eine Sammlung, welche für die Internationale Arbeiter-Hilfe (die bereits in Landes- und anderen Ortschaften in Tätigkeit getreten ist, und Lebensmittel an alle Ausgesperrten verteilt) durchgeführt wurde, ergab den genauen Betrag von 61 Mark. Es ist anerkennenswert, daß sich wiederum die gesamte Einwohnerschaft (Geschäftswelt, Landwirte und andere Berufe) an dieser Sammlung beteiligt hat, bis auf einzelne, welche sich absichtlich gegen die Arbeiterchaft stellen und solche, welche den Mund nicht voll genug von „Sozialismus“ nehmen können, denen der Begriff Solidarität fremd ist, und welche nicht anerkennen wollen, daß jeder Kampf, den das ausgeplünderte Proletariat führt, voller Opfer ist. Wir werden ein anderes Mal diese „Ideal“-menschen der Arbeiterchaft näher bezeichnen. Den Spendern sagen wir auf diesem Wege, im Namen der Ausgesperrten, unseren proletarischen Dank.

Jauer

Wenn sich das Rad löst. Als ein Auto der Brauerei Semmelow durch Maltsch fuhr, löste sich ein Hinterrad. Die Achse wurde dadurch gebrochen, so daß der Wagen umgeladen und abgeschleppt werden mußte.

Bolkenhain

Neuer Standesamtsbezirk. Die mit der Landgemeinde Kauber vereinigte Landgemeinde Preilsdorf scheid mit Wirkung vom 1. Juni aus dem Standesamtsbezirk Weberau aus, und gehört zum Standesamtsbezirk Rohnsdorf.

Mus der Freiburger „Kädel-Fabrik“

Für die Arbeiter gibt es keine 88 000 Mark jährlich. — Die merkwürdige „Schleifische“ Konkurrenz

(Von unserem Arbeiterkorrespondenten.)

Seitdem die Freiburger Uhrenfabrik an den Schwarzwald verlagert wurde, erleidet die Arbeiterchaft wahre Höllezeiten. Das vierblättrige Kleeblatt der Leitung, Bühler, Mannsperger, Flohr, Knobloch, ist nicht das Glückssymbol für die Arbeiterchaft, wie das vierblättrige Kleeblatt im Volksmund. Im Gegenteil, man versucht alles Mögliche, um der Arbeiterchaft „Wohltaten“ angedeihen zu lassen, die Demokratie, National-Sozialismus und Zentrum (die drei politischen Richtungen des Kleeblatts) für sie haben. Man bedient sich dabei vor allem des angeblich schlechten Geschäftsganges, um die Arbeiter gefügig zu machen.

Wer sich nicht fügt, der liegt,

das ist die Methode. Ganz systematisch drängt man die Funktionäre aus dem Betrieb oder bestreift sie mit Kurzarbeit, wo es nur geht. Wir werden nächstens noch mehr erzählen. Heute sei nur auf eines hingewiesen: Jahrelang hat man erzählt, daß an jedem „Seeger“ zugeseht würde. Tausende von Stück wurden pro Jahr produziert, an jedem wurde „zugeseht“, trotzdem konnte der General

Das neue Lied

Frei nach E. Weinert — dem Herrn Reichstagsabgeordneten A. Töpfer, Weizenrodau, gewidmet

Alwis, Du warst doch auch 'mal Prolet;
Du hast wohl alles schon lange vergessen?
Du hast dich ja schön nach dem Winde gedreht;
Der Amtsbörstler hat Dir nie angemessen!

Und läufst jetzt mit der Aktentasche umher,
Und hast Deine bürgerliche Ehre.
Und wehst vom Klassenkampf nichts mehr —
Das stört doch Deine Karriere!

Du hältst das Dorf von Kommunisten rein;
Hinweg mit diesem faulen Jammer!
Du hast Wehrpolitik mit 'nem Jungböverlein
Mit „Treu Deutsch!“ und „Frei Heil!“ wie sauber!

Welch Du es noch, im Schützengraben?
Da verachtetst Du die bürgerlichen Geheke —
Da warst Du stolz als Sozialist!
Wie spottetest Du da auf die Kriegeshege!

Doch heute, da bist Du Aristokrat —
Von dieser Republik Gnaden;
Und bist bereit zur neuen Tat:
Doch Wehrprogramm, stramm formuliert mit Jungdolmaden!

„Ja“, Dir gilt die Revolution nichts;
Und suchst vor der roten Fahne das Weiße —
Und Alwis, Du bist auch am Tage des großen Gerichts —
Bestimmt auf der anderen Seite!

Sirlegau

Schwerer Raubüberfall

Am Sonnabendnachmittag wurde an der Kreuzung Bilgramshainer Landstraße der Steinbruchbesitzer Martin Weh aus dem Hinterhalt plötzlich angegriffen. Ihm wurden über 2000 Mark Lohn-gelder geraubt. Von den Straßenräubern fehlt jede Spur.

Spurlos verschwunden ist seit Sonntag früh das in der Tisch-handlung Gerstel bedienstete Hausmädchen Matern.

88 000 Mark Jahresgehalt

einstecken, ohne die Tantiemen und Dividenden. Man hat wohl selbst das Lächerliche dieses Argumentes eingesehen und das selbe fallen gelassen. Aber man ist nicht verlegen und wendet einen echten Kostäufchertrick an. Man erzählt nämlich der Arbeiterchaft, daß Geschäft florieren nicht, weil die ausländische Konkurrenz zu groß sei, vor allem die tschechische. Nun staune man über die dreiste Demagogie. In der Tschechoslowakei gibt es nämlich nur zwei Uhrenfabriken mit zusammen etwa 300 Beschäftigten. Davon gehört die größere der Freiburger Uhren-N.G., die andere Jungfons in Schweningen. Und da quasselt man von tschechischer Konkurrenz. Man schlägt die Arbeiterchaft doch allzu naiv ein.

Daß diese Vereinigkeit ihre getreuen Mameluden im Betrieb hat, versteht sich von selbst. Schon mehrere Male sind einige von ihnen in der „A.“ genannt worden, und die Arbeiterchaft kennt sie.

Es gilt sich zusammenzuschließen und eifrig zu arbeiten für die rote Klassenfront. Gerade das Vorgehen der Firma muß auch dem letzten Arbeiter zeigen, was ihm bevorsteht, daß er rücksichtslos getreten und geschunden wird. Heißt alle, damit recht bald die Fußtritte nicht mehr ihr erhalten.

Niederschlesien

Quad in Schlesien

Nach zahlreichen Beifahren in Berlin ist der ägyptische Geoniger Sonderzug in Schlesien, auf dem Schloß Ruzkau, eingetroffen. Unterwegs ging es natürlich nicht ohne Kummel ab. In Kottbus wurde er von einem größeren amtlichen und halbamtlichen Gremium empfangen. Weil die Kottbuser noch was auf einen Geoniger halten, durfte sich Quad ins „goldene Buch“ der Stadt eintragen.

In Ruzkau wurde Quad mit seinem Gefolge mit großem Eros „begrüßt“. Sein Freund, der Graf Arum, nahm ihn dann zu weiteren Freßplänen in Beschlag. Da Quad auch ein sehr arbeiterfreundlicher (?) Herr ist, besichtigte er die Braunkohlegrube Babina und die größte Papierfabrik.

Niesky

Einsichtsverbrechen? In Niesmannsdorf wurden an einem sechsjährigen Jungen angeblich unzüchtige Handlungen vorgenommen. Der Täter wurde verhaftet und ins Rotenburger Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Neusalz

Zum wieder die unbändige kleine Bande. In einer Maschinenfabrik verletzte sich ein Tischler mit einem Draht unerheblich am Finger. Da die Wunde nicht beachtet wurde, stellte sich bald eine schwere Blutvergiftung ein, der der kräftige Mann nun erlegen ist.

Grünberg

Wortauflage. Segen den Schmied Gurnitz aus Rühnau wurde das Hauptverfahren wegen Mordes und Mordverdachts eröffnet.

Sagan

Praktische Solidarität

Wir berichteten schon, daß wir bereits in der vorigen Woche in der Lage waren, 52 Familien mit reichlichen Lebensmitteln zu unterstützen. Die Polizeiverwaltung von Sagan hat dabei allerdings für uns die Propagandaaufgabe übernommen, wofür wir nachdrücklich „herzlich“ danken. Ungeheuer zahlreich sind die freiwilligen Spenden von der Geschäftswelt eingegangen, so daß wir am Freitag in der Lage waren 150 weitere Familien zu unterstützen. Bereitwillig wurden für 300 Mark Lebensmittel allein am vergangenen Freitag und zita zwanzig Zentner Kartoffeln. Die Beratungskommissionen für die nächste Woche sind auf Montag, Mittwoch und Freitag

festgelegt. Die nächste Verteilung erfolgt Freitag, den 21. Juni. An die Geschäftswelt ergeht die Bitte, weiter wie bisher unser Solidaritätswort kräftig zu unterstützen. Die Spender werden nach Abschluß der Unterstützungsaktion in der „Arbeiter-Zeitung“ veröffentlicht.

Hagnau

Neue Badeopfer. In Obermichelsdorf ging der 22-jährige Wirtschaftsassistent Daum nach Schluß der Badezeit ins Familienbad und wurde nicht mehr gesehen. Man fand seine Leiche in der Badeanstalt. Da er mit überfülltem Wagen ins Wasser gegangen war, war er einem Herzschlag erlegen.

Liegnitz

Sein sechs Monate altes Kind ermordet

Am Sonnabend wurde in der Wohnung des Schlossers Bothmischels das sechs Monate alte Kind tot aufgefunden. Bothmischel, dessen Frau augenblicklich im Krankenhaus liegt, war am Freitagabend stark angetrunken nach Hause gekommen. In der Nacht hörten die im Nebenzimmer schlafenden Eltern Bothmischels das Kind schreien. Am Morgen fand man es tot auf. Bothmischel war verstorben. Die Kriminalpolizei hat sofort eine eingehende Untersuchung eingeleitet, doch war bisher ein Ergebnis nicht möglich. Die Leiche des Kindes ist beschlagnahmt worden und wurde zur Sezierung ins Krankenhaus übergeführt. Besonders geheimnisvoll wird der Vorfall dadurch, daß die Urgroßmutter des getöteten Kindes am Abend vorher sich mit Gas zu vergiften versuchte. Sie konnte gerettet werden.

Wegen einer Fahrkarte ein Jahr Gefängnis

Der aus einer begüterten Offiziersfamilie stammende Maschineningenieur Artur Richter lebte hauptsächlich von Betrugereien. Er war allein wegen Betruges schon achtmal verurteilt. Er wurde jetzt abermals zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Im Mai 1927 kaufte er sich eine Fahrkarte 1. Klasse, die nur bis Schlauroth galt. Mit ihr passierte er die Sperre, ohne die Karte lösen zu lassen, und setzte sich in einen Zug, um nach Liegnitz zu fahren. Im Zuge wurde er entdeckt und in Hagnau verhaftet, da er keine Papiere bei sich hatte. Bei seiner Vernehmung erklärte er, er habe eine Fahrkarte nach Liegnitz verlangt und auch den regulären Preis dafür entrichtet. Aus Versehen müsse er eine falsche Karte erhalten haben, was er erst im Zuge entdeckte. Nicht gelocht sei nie worden, weil er sehr eilig gewesen sei. Als er dem Jungführer von seinem Mißgeschick erzählt habe, hätte ihn dieser angefordert, nur ruhig nach

Liegnitz weiterzufahren. Das Amtsgericht Hagnau verurteilte ihn zu einem Jahr Zuchthaus zusätzlich 50 Mark Geldstrafe, wegen Betruges im Rückfalle. Die Liegnitzer Kleine Strafkammer ermächtigte auf die Berufung des Angeklagten hin die Strafe jetzt auf ein Jahr Gefängnis. Der Wert der Fahrkarte hatte 3,30 Mark betragen.

Vom elektrischen Strom getroffen. Bei der Ausführung von Bauarbeiten auf dem Grundstück der Landwirtschaftlichen Maschinenzentrale kam der Arbeiter Gustav Riemer, Gerichtsstraße 23, als er mit einem Eimer zum Gerüst hinaufstieg, einer elektrischen Außenleitung zu nahe. Er erhielt einen elektrischen Schlag und stürzte aus der Höhe des 1. Stockes ab. Mit sehr schweren inneren Verletzungen und einer Gehirnerschütterung mußte er in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Aus dem Riesengebirge

Vom Anhängerauto erfasst. In Herischdorf wurde am Freitagnachmittag die vierzigjährige Frau Kurzmann aus Hirschberg auf der Hauptstraße mit ihrem Fahrrad von einem Lastauto, bei sie überholte, erfasst. Der Anhänger rief ihr Rad um, wobei sie unter das Auto geschleudert und an den Beinen so schwer verletzt wurde, daß ihr sofort beide Beine amputiert werden mußten. Ob die Unglückliche mit dem Leben davontommen wird, ist sehr fraglich.

Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen**
 Breslau:
 — Stadtkreis West. Montag 20 Uhr kommen alle neueingetretene Parteigenossen, besonders die früheren NSD-Akademiker, nach dem „Anglerheim“, Leubenerstraße.
 — Montag 19.30 Uhr kombinierte Frauenversammlung im „Roten Löwen“, Aufseerschiedstraße. Wichtige Tagesordnung!
- Kommunistischer Jugendverband**
 Breslau:
 — Nach. Dienstag 20 Uhr Mitgliederversammlung Bergmannstraße 12, nicht mehr bei Albigel! Beträge und Mitteilungsbuch mitbringen.
 — „Die roten Bälle“ Montag 20 Uhr bei Wagner, Messergasse.
 — Streichen. „Die roten Bälle“ spielen am 29. Juni bei der Jugendgründung in Streichen!
 Grotz. Montag engere NSD-Sitzung der Jugend im Heim, Jüdenring.
 — Gruppe Nord. Dienstag Heimabend im „Heim“, Jüdenring 15. Gäste willkommen.
- Roter Frauen- und Mädchenbund**
 Breslau:
 — Montag 19.30 Uhr kombinierte Frauenversammlung im „Roten Löwen“, Aufseerschiedstraße. Wichtige Tagesordnung!
- Constituente Organisationen**
 Breslau:
 — Musikische Gemernde. Mittwoch 20 Uhr im Saal Grünstraße 14/16, außerordentliche Gemeindeversammlung. Eintritt nur für Mitglieder!

Oberschlesien Kommunistenhefte der Gleiwitzer ADGB- Reformisten

Am vergangenen Mittwoch fand, durch den Vorsitzenden des Ortspartells einberufen, eine Funktionärssitzung statt. Wie üblich, stellten sich die Reformisten in dieser Sitzung zur Hauptaufgabe, eine Welle gegen die Kommunisten zu entfalten. Da sich ja das Ortspartell des ADGB in seiner Mehrheit aus sozialdemokratischen Brüdern zusammensetzt, ist das weiter nicht verwunderlich. Der Oberdemagoge Nowat, sozialdemokratisches Mitglied des Landtages, hielt einen seiner berühmten Vorträge: „Generalangriff der Unternehmerrunde auf die Sozialer Befreiung der Arbeiter“, war der Titel dieses Vortrages. Er stellte einen der obligatorischen SPD-Massenartikel dar.

Kollege Walczuch sprach als Diskussionsredner für die Opposition. Er beschränkte sich in seiner Ansprache nicht nur auf die Gefahren, die der Arbeiterklasse drohen, sondern zeigte auch die Ursachen des freien Ausbreitens der Unternehmerrunde auf. Er zeigte auf, wie die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer in den letzten Jahren und Monaten jedem Kampfe um bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse aus dem Wege gingen. Wie in den letzten Monaten Tausende von oppositionellen Gewerkschaftlern, die gegen die arbeitseindringende Politik der Reformisten Sturm liefen, ausgeschlossen wurden. Dann wies er auf, wie der sozialdemokratische Arbeitsminister Wissell auf Jahre hinaus durch seine langfristigen Tarife die Wirtschaftskämpfe der Arbeiter hinausschiebt. Nicht zuletzt gab auch der Innenminister Sebering mit seinem Hut-Paragoliel am 1. Mai den Kapitalisten das beste Zeugnis, daß die Sozialdemokratische Partei gewillt ist, mit allen Machtmitteln gegen die Arbeiterklasse vorzugehen. All diese Erscheinungen in den letzten Monaten der sozialdemokratischen Koalitionsregierung waren das beste Signal für die Unternehmer, für ihren Generalangriff. Zum Schluß verlas Kollege Walczuch folgende Entschliessung:

Entschliessung.

Die am Mittwoch, dem 12. Juni 1920, tagende Funktionärskonferenz des ADGB, nimmt Stellung zu den Absichten des Unternehmertums, die Einrichtungen der Arbeiterschaft zu schädigen bzw. zu beschneiden. Nicht genug, daß die Unternehmer sich hartnäckig weigern, den Arbeitern eine Erhöhung des Lohnes und Verkürzung der Arbeitszeit zu gewähren, bereiten sie jetzt ihren Angriff auch gegen das große Heer der Erwerbslosen vor, indem sie eine Beschnidung der Unterstützung für die Erwerbslosen oder gar die ganze Befestigung der Unterstützung verlangen. Die Konferenz stellt mit Entschiedenheit fest, daß die gegenwärtige Regierung, in der vier sozialdemokratische Minister, darunter der Arbeitsminister, sitzen, nichts unternimmt, um den Aufbau der Unternehmer abzuwehren. Daß sie im Gegenteil durch ihre Maßnahmen und Regierungspläne die Förderung

gen der Kapitalisten unterstützt. Die Haltung der Führer des ADGB, und der SPD sowie ihrer Minister war in den verschiedenen Fragen des Lohnes und der Arbeitsmethoden absolut unternehmerfreundlich. Es trat dies besonders bei den verschiedenen Wirtschaftskämpfen in die Erscheinung. Es ist diese arbeitseindringende Politik auch nicht verwunderlich, da sie ja diesen kapitalistischen Staat und ihre Wirtschaft als ihre Republik ansprechen und ihn auf Kosten der Arbeiterschaft aufbauen wollen. Sie gehen in ihrer Feindschaft gegen die Arbeiterklasse so weit, daß sie die Arbeiter bei ihren Demonstrationen, wie am 1. Mai, niederläßt lassen, daß sie die proletarischen Zeitungen, den Roten Frontkämpferbund, verbieten, und daß sie das Verbot auch der einzigen Arbeiterpartei, der kommunistischen Partei, systematisch vorbereiten.

Die Funktionäre sind sich darüber klar, daß es in einer solchen Situation nur einen Ausweg gibt, und zwar den rücksichtslosen Kampf gegen die Unternehmer und ihre Helfer. Es ist deshalb notwendig, daß sich die im Betriebe stehenden und das große Heer der Erwerbslosen zum gemeinsamen Kampfe verbinden und überall zur Führung des Kampfes Kampfausschüsse bilden. Nur, wenn die Arbeiterschaft ihren Kampf selbst in die Hand nimmt, wird sie ihn siegreich und im Interesse ihrer Klasse beenden können.

Eine große Unruhe entstand unter den Brüdern, wogegen die Arbeiter dem Diskussionsredner mit den Köpfen zuckten und damit ihre Einverständnis bekundeten, während die Brüdern gleich ihnen ihre Beute am liebsten mit Haut und Haaren gefressen hätten.

Demagogisch, wie die Brüdern nun einmal sind, sagten sie durch den Mund des Kommunistenfressers Schmidt, die Kommunisten vertreten nur die Interessen der Unternehmer, und sie sind schuld, wenn es die Unternehmer wagen, gegen die Arbeiter loszuschlagen. Und daher müsse man die Kommunisten am schärfsten bekämpfen, selbst mit der faschistischen Diktatur. Der Oberdemagoge Nowat hielt nun sein Schlußwort. Anstatt sachlich auf die Angriffe von Seiten des Kollegen Walczuch einzugehen, zog er es vor, mit den schmutzigsten Mitteln gegen die kommunistische Partei loszugehen. In dem anschließenden Punkte „Beschwerden“ konnte der sozialdemokratische Reichskonferenzleiter es sich nicht verkneifen, ebenfalls gegen die Kommunisten zu gehen.

Aus dieser Sitzung können die Gewerkschaftsmitglieder wieder ersehen, was die Hauptbefestigung der Reformisten ist. Nicht gegen die Unternehmerrunde, sondern gegen die Kommunisten arbeiten sie nur. Sie erfüllen treu und brav ihre Aufgaben als Lakaien des Kapitals. Arbeiter, stärkt darum die Opposition in den freien Gewerkschaften und sorgt dafür, daß diese Instrumente des Klassenkampfes werden.

Gleiwitz

Sozialdemokratischer Begräbnisverein

Wirklich originell ist die Tatsache, daß die SPD schon bis auf einen Begräbnisverein heruntergekommen ist. Wie jede marianische Kongregation und jeder Herz-Jesu-Verein macht es auch die SPD. Sie hat im Parteistatut einen § 8, nach dem jedes Mitglied 10 Pfennig Begräbnisbeitrag zu zahlen hat. Wer sich also begraben lassen will, trete der SPD bei!

Unfall oder Selbstmord?

Freitag früh wurde der Arbeiter Miölla aus Gleiwitz durch Feuerwehrt und Sanitäter in der Nähe der Brücke in der Bahnhofstraße als Leiche aus dem Klodnitzplan gezogen. Er war zwischen 24 und 1 Uhr am Hüttenbamm gesehen worden und hatte sich dann zwei Meter vom Ufer niedergelegt. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Ob ein Unfall oder Freitod vorliegt, war bisher noch nicht festzustellen.

Hindenburg

Herr Staatsanwalt!

Ein Arbeiter teilt uns folgenden rabiaten Vorfall mit. Am 28. Mai 1920 überfielen einige Personen die Arbeiterfrau Bednork. Als der Mann der Frau zu Hilfe kam, wurden beide von den Räubern in brutaler Weise bearbeitet. Gegen die Überfallenen wurde mit Messern, Knütteln und lothendem Wasser vorgegangen. Der Arbeiter und seine Frau sind heute noch auf Grund dessen bei Dr. Bowerla in ärztlicher Behandlung. Die Namen der Räuber sind: August Kubski, Karl Urbisek, Anton Gwojdel, Paul Schröder, alles nationalgefärbte Leute.

Die näheren Umstände dieses Vorfalles sind uns noch nicht bekannt. Die Tat ist aber so brutal, daß hier unbedingt von Seiten des Staatsanwalts eingeschritten werden müßte. (Wir werden noch auf die Angelegenheit zurückkommen.)

Immer tiefer...

Die Einwohnerzahl der Stadt Hindenburg hat am 1. Juni neuerlich eine Senkung erfahren, und zwar betrug sie am 1. Mai 128 911 und am 1. Juni 128 867, was ein Minus von 54 ergibt. Zugänge wurden im Monat Mai 905, Fortzüge 1044 gemeldet; daraus ergibt sich ein Minus von 139. Geburten waren 235 zu verzeichnen, Sterbefälle 140, so daß sich ein Geburtenüberschuß von 85 ergibt.

Funktionäre, Achtung!

Alle Funktionäre des Arbeitsgebietes Hindenburg erscheinen am Montag, dem 17. Juni, um 19 Uhr im bekannten Lokal zur Sitzung. (Zu den Stabstellen gehören: Zaborze, Wiskupitz, Mathesdorf, Wiskupitz.) Es gehen noch Einladungen zu. Parteibuch ist mitzubringen, ohne dieses kein Zutritt.

Opfer der Arbeit

Auf dem Ofstede der Königin-Luise-Grube geriet der Fördermann Franz Kowalski unter Tage auf eine mit matten Decken

angefüllte Stiege und brach zusammen. Er konnte nur noch als Leiche geborgen und in das Knappschafts-Lazarett eingeliefert werden. So wird ein Kumpel nach dem anderen durch die Ausbeutung hingerodet.

Städtischer Kraftwagenverkehr. Die Abfahrtszeit des um 7,45 Uhr vom Marktplatz Zaborze in Richtung Hindenburg abfahrenden Omnibusses wird ab 15. d. M. bereits auf 7,40 Uhr festgelegt.

Beuthen

Schnelles Ende

Von kurzer Lebensdauer war der Betrieb des Cafés „Vier Jahreszeiten“. Erst vor einigen Wochen eröffnet, wurde es Ende voriger Woche schon wieder geschlossen. Zahlungsschwierigkeiten sind der Anlaß dazu. Die Leute müssen anständig gewirtschaftet haben.

Patschkau

Bergeblühende Liebesmüh

Vor einigen Tagen wurden hier durch Leute in einem Personenauto Flugblätter des Stahlhelms verteilt. Durch die Flugblätter werden die Arbeiter zum Eintritt in den Stahlhelm aufgefordert. Damit werden die Stahlhelmer aber an die falsche Adresse geraten. Die Patschkauer Arbeiter gehen zur roten Front!

Deffentliche Quittung

Für die Berliner Matrophen wurden folgende Beiträge gesammelt:
Liste Nr. 89: 10,50 Mark von den Genossen R. und V., und 16,10 Mark von den Genossen S. und W.
Liste Nr. 90: 3,90 Mark von dem Genossen M.
Liste Nr. 91: 20,89 Mark von dem Genossen R. in Kanik.
Liste Nr. 92: 9,35 Mark von den Genossen R. und T. Zusammen 60,04 Mark.

Kreuzburg

Nazi-Komödie

Die Nazis versuchen auch hier aus ihrer Krippe gegen die Polen eine politische Aktion zu machen. Mit dem gleichen Größenwahnsinn wie die Deutschnationalen gehen sie da zu Werke. Hier hat sich der Gauleiter Bruner, kein unbekannter Geselle, für eine Rede über die Polonisierung Oberschlesiens angemeldet. Ob er auch so viel Uebergelächnappe wie sein Freund Dr. Knaal in Oppeln zusammenbringen wird, ist noch fraglich. Die Arbeiter machen diese Komödie nicht mit.

Arbeiterkorrespondenten, Genossen!

Berichtet sofort über alle Vorgänge im Ort, im Betrieb in der Gewerkschaft, an die

Lokalredaktion Gleiwitz

Ebertstraße 26

Hergschlag auf der Landstraße.

Auf dem Wege Kreuzburg - Landsberg wurde ein Radfahrer während der Fahrt plötzlich vom Tode überrascht. Er betam einen Hergschlag und fiel vom Rad. Wie wir hören, soll es sich um einen Beamten aus Oppeln handeln.

Oppeln

Dr. Schefczel und der „Fall der Sonja Petrova“

Bei der ersten Nachvorstellung, in welcher der Film „Der Fall der Sonja Petrova“ lief, waren die Kammerlichtspiele bis auf den letzten Platz besetzt. Herr Reichsminister Dr. Schefczel, Leiter der Oppelner Frauenklinik, sprach zu dem Film einleitende Worte. Gleich am Beginn seiner Ausführungen betonte er besonders, daß die heutige Sowjetunion das einzige Land der Erde sei, das in der Segenfrage eine umwälzende Revolution durchgeführt habe. Er bezeichnete das auf diesem Gebiete und der Arbeiterschaft vor dem Sowjetstaat geleistete Werk als „Sache für uns Sachmenschenwert und erstrebenswert“. Nach dieser Einleitung, konnte man glauben, einen kommunistischen Arzt vor sich zu haben; nun kam aber dieser sonderbare Logiker auf die deutschen Verhältnisse zu sprechen und vertrat da den Standpunkt der noch mit den Vorurteilen der kapitalistischen Gesellschaft belasteten deutschen Arbeiterschaft, die in ihrer Mehrheit den in Rußland gefühllos ausfalligen Eingriff bei Schwangerschaftsabbruch als unethisch und noch ablehne. Er meinte, der Arzt sei nicht dazu da, um wirtschaftliche Missetände durch Behinderung der Geburtenzunahme abzuwenden. Er müßte sich doch aber sagen, daß, wenn die armen Leute so viel Kinder haben, diese werden ernähren noch können, und wenn er als Arzt die Dinge treiben läßt, er sich dann mitschuldig macht an der immer größer werdenden Miskwirtschaft, wie er die heutigen Zustände selbst sehr richtig nannte.

Was er zur Befestigung dieser Miskwirtschaft vorschlug, waren Worte eines Predigers in der Wüste. Er ist der Ansicht, daß die größten Wohnungen bekommen müßten. Dieser Grundgedanke ist aber nur von den Kommunisten in der Sowjetunion durchgeführt und wird in Deutschland auch nur von den Kommunisten radikal durchgeführt werden. Herr Dr. Schefczel gehört dem Zentrum an, aber steht ihm jedenfalls sehr nahe. Was tut das Zentrum in der Beziehung „Schutz der Kinderreichen“? Der Zentrumsmann Dr. Pfeiffer verhöhnt die Kinderreichen und schenkt beim 12. (wohlsten) Kinde eine Porzellanpuppe.

Wir sind bereit, schon in der nächsten Stadtverordnetenversammlung, wie wir das wiederholt gefordert haben, einen Antrag zu stellen, wonach ohne Rücksicht auf das Einkommen die Wohnungen nur nach der Zahl der Familienmitglieder verteilt werden. Wir werden da erleben, daß die politischen Freunde des Herrn Dr. Schefczel, das Zentrum und auch die Deutschnationalen, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln gegen diesen Antrag aufzutreten werden. Also ist das, was den Leiter der Frauenklinik, seine ärztliche reiche Erfahrung, bewogen hat, diese Ausführungen zu machen, ehrlich gemeint, dann muß er die Konsequenzen ziehen und Kommunist werden. Wird er das nicht, dann hat er wohl schöne Worte gefunden, aber da die Taten zur Verwirklichung dieser Erkenntnis fehlen, waren seine Worte eben nur Phrasen.

Max Girndt.

Vom Autobusverkehr

Die Oppelner Auto-Verkehrsgesellschaft führt ab 15. 6. 1920, während der Badefaison, zunächst probeweise, halbstündigen Verkehr an Nachmittagen nach Czarnowanz ein. Auf den neuen Fahrplan in den Rasten wird hiermit hingewiesen.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, 19. Juni. 16: Viktor Heinz Fuchs: Das Buch, aber das man liest. 16:30: Frühlingslieder des Romantiker, Elfrida Köbner (Sopran). Lieber von Schubert, Mendelssohn und Schumann. 17: Konzert. Funkkapelle. 18: Dr. med. Adelheid Schuster: Erlebnis einer Missionarin in Zentralafrika. 18:25: Dr. Kessler: Sinn und Bedeutung des Führertums im modernen Leben. 18:50: Dr. Ringmann: Operettenmusik und Gesangslieder. 19:25: Wetter. 19:25: Dr. Caspar: Die Wertbeständigkeit der Währung als Reparationsproblem. Sprecher: Hans Schalla. 19:50: M. Datzge: Bild in die Zeit. 20:15: Frühere Verhältnisse. Voss mit Gehung von Johann Nestor. 20:15: Anst. Gliwicz: Burlesken, Heiteres Oberschlesisches Funkenquartett. Hierstimmige Sätze von Georg Klug. 22: Wetter. 22:05: Radrennbahn Breslau-Grünheide: Ausschnitte aus dem Abendrennen. Sportsprecher: Dr. Wenzel.

Donnerstag, 20. Juni. 9:30: Schulfunk: Sonnenwendfeier. Rektor Kunik und Konrektor Glöckel: Lehrsprüche. — Sprechst. — Im Lale raucht Johannesfest. — Madonnenhöre. — 18: Stunde mit Bildern: Prof. Dr. Wener: Bergfahrten. 16:30: Aus aller Herren Ländern. Funkkapelle. 18: Dr. Kohl: Wirtschaftliche Zeitfragen. 18:25: H. Bahlinger: Schulpädagogische. 18:50: Gliwicz: Gerhard Uebe liest aus eigenen Werken. 19:25: Wetter. 19:25: Marianne Bruns und E. Landsberg: Vom Sündenbissen ins Laufende. 19:50: Dr. Mährtel: Europa als geistige Einheit. 20:15: Symphonien. Schumann: Symphonie Nr. 4 D-moll. — Smetana: Saria. Symphonische Dichtung. Aust. — Schief. Philharmonie. — Anst. Die Matensdicht. Schafstapier in einem Akt. Musik von Glud. Verl.: Willy Stritz; Felene und Hjelotte, Herrinnen; Marquis von Monlowitz, genannt Damon; Richard, ein reicher Wäster; Schäfer und Schäferinnen. 22:05: Gliwicz: Unterhaltungs- und Tanzmusik der Kapelle Eugen Feuerer.

Freitag, 21. Juni. 16: Hausfrauenbund Breslau: Esse Schöb. Was muß die Hausfrau von der Kohlst. wissen? 16:30: Kammerkonzert. Duos für zwei Violinen von Wollne und Bratsche von Mozart-Spohr-Neger. Konzert. Schöber, Konzert. Rosenkhal. 18: G. Ballma: Die Ausstellung Schiller auf der Jahreschau „Reise und Wandern“ in Dresden. 18:15: R. Senger: Der Gastenauer, seine Psychologie und Palnationstrast. Sprecher: S. Bruner. 19:05: Regierungs-Bezirkspräsident Wille: Amtserhebung. 19:25: Wetter. 19:25: C. Sowlitz: Im Geschäftszimmer des Arbeitsgerichts. 19:50: Paul Ernst liest aus eigenen Werken. 20:30: Volksständisches Konzert. Krug: Vorspiel zur Oper „Boreley“. — Friedemann: Santsch. — F. Wagner: Sound: Suite a. d. Oper „Philemon und Baucis“. — F. Wagner: Der Burscherbörcher. — Grohmann: Duos zur Oper „Der Geist des Wurmobden“. — Jos. Strauß: Wiener Hof. Wäher. — Kraus: Wir wollen tun, als ob wir Freunde wären. aus „Eine Frau von Format“. — Gilbert: Such Dein Glück nicht in den Sternen. aus „Der Lebensfächer“. Aust.: Madenburger Berg- und Fährlich. Pfeiffke Kurkapelle. 22:10: Die Abendberichte und Abt. Handelslehre. Reichstagsdrift. Wiederholungs- und Diskussions (100-160 Silben) von Elise Drieger und Konrektor Altmeyer.

Sonntag, 22. Juni. 15:45: Anna Dolein: Bühnenlands. 16:15: Unterhaltungskonzert. Aust.: Bruno Jang (Hörner). Funkkapelle. 17:45: Herbert Bahlinger und Gab. M. Gumpmann: Die Filme der Woche. 18:20: Esperanto. 18:30: Prof. Dr. Landsberger: Die künstlerische Gestaltung der Breslauer Ausstellung „Wohnung und Werkraum“. 19: Deutsche Welle: Das Gewand seiner Väter. Adele Schreiber-Arbeiter stellt herangezogene Vertreterinnen des Weltparlaments der Frauen vor. 20: Aus dem Rahmen der Berliner Festspiele. „Titus“. Oper in zwei Akten von Mozart. Leitung: Generalmusikdirektor Walter Fink. Titus: Bepaltanus, römischer Kaiser; F. Wolff; Vitellia, Tochter des Kaisers; Serullia, Schwester des Sextus; Clotilde, Kaiserin; Wagner: Sextus, Freund des Titus; Maria Brannell, Titus' Freund des Sextus; Kleba Albert; Publius, Anführer der Prätorianer; S. Janßen; Senatoren; Angestellte fremder Völker; Prätorianer; Wäher; Doll. 22:30: Berlin: Tanzmusik.

Die Sekretärin des Prälaten

von Albert Daudistel
(Nachdruck verboten)

Copyright von Albert Daudistel

Nachdem er in solcher Dürre wohl zehn Minuten diktiert hatte, erhob sich in seiner Kampfpause Madame Richmond und sagte: „Herr Prälat, ich sehe ein, daß ich bei Ihnen nicht arbeiten kann; diese Angelegenheiten sind mir zu rauh, zu brutal!“

Da aber schmalste er unwillig; denn zu gerne wollte er erwidern: „Bitte, behandeln Sie mich doch auch so, wie Sie den Blinden behandelt haben.“ Er schaute so zu ihr hin, daß sie glaubte, er denke etwa: „Madame, Sie gefallen mir wirklich!“ Ja, er näherte sich ihr mit den Worten: „Sehen Sie sich, bitte...“

Als sie ihren Platz wieder eingenommen hatte, lächelte er: „Über werden Sie nur bei der Forderung solcher Geschäfte nicht ungeduldig, Madame; knicken Sie lieber mal ein Auge zu, Sie werden sicher bald bald mit — mit mir — mit der hohen Politik — wollte ich sagen — vertragen können.“ Und da erwiderte Madame Richmond läst schmeichelnd: „Bitte, Herr Prälat, ganz abgesehen davon, daß niemand die Nachkommenschaft vor der Vernichtung im Kriege schützt, muß ich Sie fragen: Warum, Herr Prälat, schüßen Sie lieber das leimende Leben und gar nicht das Leben der armen Frauen und Mädchen, denen in lieblicher Richtung mal so ein Unglück passiert?“ „Teure Frau“, sagte der Prälat schmeichelnd, „unterhalten wir beide uns lieber nicht über derartige politische Dinge.“ Er lehnte sich an sein Altentregal; kniff beide Augen zu und — schließlich wurde das Geräusch der Schreibmaschine zum Geknatter, so schnell diktierte er seine harte Rede zu Ende.

Als Madame Richmond ihm das Manuskript seiner Rede überreichte, entglitt ihr aus Unwille gegen seine politische Härte das Wort: „Schredlich!“ Er aber lächelte milde, indem er dachte: „Stühne getrost mal, Du liebes Dämchen; aber bleibe bei mir!“ Er versuchte nun, seine Rede durchzulesen; seine freudigen Gefühle, die er für seine Sekretärin hegte, verleiteten ihn jedoch immer und immer wieder zu den Gedanken: „Wie ist sie; reizend ist sie; Recht hat sie, wenn sie meine Politik kritisiert.“ Er faltete sein Manuskript sorgfältig zusammen und verbergte es in seiner Brusttasche. Dann forschte er:

„Wie lange, Madame, sind Sie verheiratet?“
„Fast ein Jahr, Herr Prälat!“
„Und welchen Beruf hat Ihr Mann?“
„Er ist freier Schriftsteller!“
„Verdient er gut?“
„Bis jetzt: ja! Und dennoch bin ich beruflich tätig; wir vereinbaren: gemeinsames Emporarbeiten zum gemeinsamen Wohlstand.“
„Um...“, schmunzelte der Prälat, da er nicht mehr an seinen guten Voratz dachte, sich mit der Freundlichkeit der neuen Sekretärin zu begnügen, sondern — auf einmal auf den reizvollen Gedanken

gekommen war, das obere Brett des hohen Altentregals von ihr mit Altentregal zu lassen. Er ließ von einem Boten, den er herbeigeklingelt hatte, eine Leiter bringen und sie an das Regal anlehnen. Dann sagte er: „Und nun, Madame, reichen Sie mir, bitte, die Mappen aus dem untersten Fach heraus.“ Sie lachte: „Ach, du lieber Himmel, diese Mappenleiter trachtst du zusammen, wenn Sie drausstehen; reichen Sie mir lieber die Mappen heraus!“ Sie stieg empor.

Und er sagte sich freudig: „So war es von mir gedacht; deshalb habe ich mich zum Leitersteigen angeboten.“
Er hielt nun mit der linken Hand die Leiter und mit der rechten reichte er ihr eine Mappe nach der anderen. Ja, noch nie hatte er so ungeniert an einer Omnibusstreppe den aufsteigenden Damen nachzusehen können, noch nie hatte er derart verzückt zum sternreichen Nachthimmel oder zum herrlichsten Dedengemälde hinaufgestaunt wie jetzt, da er so gebückt vor der Leiter immer und immer wieder mal hochschaute, fast bis hinauf an das Ende der seitlichen Damenstrümpfe. Aber manchmal hörte er seine Sekretärin sagen: „Bitte, Herr Prälat, vergessen Sie sich nicht.“ Dann erst griff er die nächste Mappe. Und schließlich sagte er, während er ihr also zureichte: „Hal — Wie leidet die Jugend in ihrer Pubertätszeit; wie brennt das Wort „Ehnde“ auf ihren Seelen, wenn ein Jüngling ein Mädchen oder ein Mädchen einen Jüngling mal so, so...“

Seine Sekretärin, die auf einmal Mitleid mit ihm fühlte, sagte: „Herr Prälat, sprechen Sie sich nur aus!“

Und da klagte er weiter, ziemlich verbittert: „... so, so begehrt, so, so verlobt — wollte ich sagen — mal anschaut! — Jetzt möchte ich sagen: Weg mit derartiger Ueberehrung fegeuer Vorgänge, die die jungen Menschen zu üblen Handlungen drängt und ihre Einbildungskraft verdirbt, und ihr Dasein insofern zur wahren Hölle macht, als ihnen das Schönste, was es auf Erden gibt, verlustig geht: der Friede mit der Seele...“ Ja, sagte der Prälat, „heute muß ich das leimende Leben mit schweren Zuchthausstrafen schüßen; ich möchte es vor allem anderen viel lieber durch Hinweise auf die Erziehung zur Verantwortung tun; aber ich darf es nicht, obwohl ich mir sage: Wer heute noch die Egalität als das a priori Böse predigt, macht sich selber schuldig. Denn abgetrennt vom Gros, steht der Mensch in einer furchtbaren Einsamkeit, in der er zugrunde gehen muß.“
Schweigend reichte er seiner Sekretärin die nächste Mappe. Und sie flüsterte ergriffen vor sich hin: „Schredlich, so was...“ Sie nahm ihm die Mappe ab, schaute dabei nieder auf sein Antlitz und dachte: „Ach Gott, der arme Kerl...“ Und er geriet, da er ihr Mitleid fühlte, in solch freudiger Erregung, daß er ihr keine Mappe mehr reichte; er wollte ihre Aufmerksamkeit nunmehr ganz von sich ablenken, und deshalb stammelte er: „Die, die fünfte Mappe, da oben, Madame, ja, ja, die, die fünfte da, die, die muß dahin, wo die, die zwölfte, die zwölfte liegt; und die zwölfte, ja, ja, die, die muß an den Platz der fünften...“ Und er merkte erst, daß er anstatt mit der rechten Hand zu den Mappen hochzudeuten, mit der linken so lange an ihrem Rode hinaufzeigte, bis sie plötzlich rasch eine Sprosse höher stieg und herunterlagte: „Herr Prälat, ich glaube, Sie haben sich eben geirrt...“

Erstreckte nahm er Abstand von der Leiter. Sie stieg herunter.

Und da er auf einmal so zu ihr hinschaute, als sei sie ein Richter, der ihn just zum Tode verurteilen wollte, da tröstete sie ihn: „Herr Prälat, es war nicht so schlimm!“ Und seitdem sie diese Worte zu ihm sagte, liebte er sie heimlich. Ja, seine Gefühle für diese Frau wuchsen über all seine Bedenken.

Nachdem er seine Rede gegen die Straffreiheit bei Kindesabtreibungen vor dem Plenum des Landesparlaments gehalten hatte, und dann seine harten Gegenanträge dadurch, daß sie bei der Abstimmung die Stimmenmehrheit erreichten, zum Gesetz geworden waren, da verließ er den Plenarsaal und brummte vor sich hin: „Ach was, jetzt pfeife ich auf das Jölbl!“
Als er nun auf der dritten Etage seinem Büro zustrebte, und am unteren Ende des Korridors die Leiter, die er in seinem Büro gehabt hatte, an der Wand stehen sah, geriet er bei dem Gedanken: „Die Leiter brauche ich doch für meine Sekretärin“ in solche Erregung, daß er sich nicht mit dem Einwand begnügen konnte: „Nun, wenn mir der Boten die Leiter schon weggeholt hat, muß er sie mir halt wiederbringen.“ Er hastete, zumal er keinen Menschen auf dem Korridor erblickte, an die Leiter heran, trug sie in sein Büro, und während er sie an das Altentregal stellte, stammelte er: „Die, die Leiter brauche ich unbedingt, brauchen wir doch unbedingt!“

Seine Sekretärin würde, da ihr Liebesleien mit festen Männern nicht befragten, höhnisch ausgelacht haben, wenn ihr bekannt gewesen wäre, daß er in sie verliebt sei. Wohl hegte sie wegen seiner drängenden Zärtlichkeitsbedürfnisse Mitleid für ihn; doch seine Erregung reizte ihre Lust am Schäkern; sie lächelte: „Brauchen wir denn die Leiter sofort?“

„Nein“, sagte er bebauernd, „es eilt nicht!“ Er schmunzelte, und blingelte dabei aber so nach ihr hin, daß aus seiner Ausrede der Wunsch zu erkennen war: „Ach ja, zu gerne würde ich sie gleich gebrauchen!“ Da klingelte sein Telephon.

Der Portier vom Portal II des Landesparlamentes meldete: „Ein, ein Herr möchte Ma — Madame Richmond sprechen; sie, sie möchte mal herunterkommen!“

Der Prälat horchte auf, weil der Portier auf einmal so stotterte. Ja, der Prälat fragte daher ziemlich verwundert nach seiner Sekretärin hin: „Weiß Ihr Vater schon, daß Sie hier sind?“

Sie lächelte listig: „Iwo — Mein Mann hat Geduld; er sucht zu Hause Stoff für einen neuen Roman!“ Und sie verheimlichte nicht nur, daß sie bereits telephonisch mit ihrem Mann gesprochen hatte; sie verheimlichte auch, daß, als der Prälat zur Menarführung gegangen war, der Innenminister zu ihr hereinkam, eine geraume Weile mit ihr pausierte, und — auf einmal, da er zum ersten Male im Büro des Prälaten neben der reizenden Sekretärin eine Leiter sah, spitzbübisch grinsend sagte, sie solle nicht dorraten, daß er bei ihr gewesen sei und — die Leiter hinausgetragen habe; er würde sich nachher bei ihr telephonisch über das Verhalten „des Leidtragenden“ erkundigen.

(Fortsetzung folgt.)
Verantwortlich: Für den politischen Teil für „Breslau“, „Görlich“ und die übrigen Verlagen Alfred Thomas, für „Betrieb und Werkstatt“ und „Badenburger“ Wilhelm Biedenkopf, sämtlich in Breslau. — Für den oberösterreichischen Teil Gerhard Schulz, Gleitsch. — Für Inserate W. Gerber, Breslau.

Schauspielhaus

Operettenbühne Tel. 36300
Täglich 20 Uhr
Letzte Gastspiele
des Kammerjägers
Serge Abranovic
Friederike

Stadttheater Breslau

(Opernhaus)
Theater- und Musik-Woche
Montag, 20 Uhr
3. Tag
Abonnements-Vorstellung Serie D 21
Fra Diavola
Dienstag, 19.30 Uhr
4. Tag
Abonnements-Vorstellung Serie F 21
Fürst Igor
Mittwoch, 19.30 Uhr
5. Tag
Abonnements-Vorstellung Serie G 21
Don Giovanni
Donnerstag, 20 Uhr
6. Tag
Schwanda, der Dudelsackpfeifer

Central-Belleidungsbüro
Herren- und Knaben-
Verufs- und Arbeiterbelleidung
Wattblasstrasse 124

Monistische Gemeinde Breslau E. V.

Mittwoch, den 19. Juni 1929, 20 Uhr
Außerordentliche
Gemeinde-Versammlung
Im Saal Grünstraße 14/16
Tagesordnung:
Bericht vom Bundesstag
Wahlen zum Provinzialtag
Sprecherangelegenheit
Eintritt nur Mitgliedern gestattet
Der Vorstand

Modenhans Landsberger

Schneiderei
Kleider, Mäntel
Sportflachen — Badeartikel
in größter Auswahl
Niedrigste Preise

Wir liefern
Plakate
Briefbogen
Rechnungen
Programme
Einlaßkarten
Flugblätter
Werke
Zeitungen
Zeitschriften
Rotationsdruck
Massenaufgaben
prompt und
preiswert

PEUVAG
Papier-Erzeugungs-
und Verarbeitungs-
Aktien-Gesellschaft
Berlin
Fil. Breslau
Treibnitz Str. 30

Sie verdienen
Sie täglich
10 Mark
mit Schnürsenkel

Nur persönl. kommen
Reste
in Serge, Kiltel, Leinwand, Aermelstücker
Rohhaar, Garn, Knöpfe
Kerzente, Erdöl
alles sehr billig
prima Ware
Detail und Engros
Borth. Lippert
Breslau
Feinrichstraße 18
Filiale: Oberstr. 17
Weißberggasse 43

Inserate
haben in
unserer Zeitung
guten
Erfolg

7 Strumpf-Tage

ab Sonnabend, 16. Juni, bis einschl. Sonnabend, 22. Juni

Es lohnt sich, unseren wirklich preiswerten und sprichwörtlich guten Qualitäten noch mehr Beachtung zu widmen, denn es ist, ganz uneigennützig **nur Ihr Vorteil!**

Wer richtig kauft, kauft billig!

Damenstrümpfe , Baumwolle	1.05	0.63	0.48 Mk.
Flor 3 25	2.35	1.80	1.65 1.85
Macco			0.95 Mk.
Wascheide 3 95	2.75	2.55	1.95 1.80
Reklamé-Strumpf Excelsior, sehr haltbar			2.75 Mk.
Pa. Seidenflor , gezw. Ware, 6 fache Sohle			3.95 Mk.
Herrn -Socken, einfarbig, nur solange Vorrat			0.47 Mk.
„ Socken, neue Muster	1.05	0.95	0.72 Mk.
„ Socken Macco, pa. Qualität, in eleganten sowie soliden Mustern	1.75	1.60	1.25 Mk.
Damen -Sportstrümpfe, sehr haltbar			1.95 Mk.
Kinder -Söckchen in bunt, einfarbig, gemustert, in unbegrenzter Auswahl, von 32 Pfg. an			0.90 Mk.
„ Strümpfe, 3/4 lang, pa. Qual.	1.45	1.35	1.25 1.10
„ Strümpfe, lang, schwere, gute Ware, in allen Farben	1.35	1.20	1.05 0.90 0.80 0.70

Große Auswahl in **Herrn-Sportstutzen** mit und ohne Fuß
Siebert & Weinert
Tel. 172 **Schweidnitz, Burgstraße 12** Tel. 172

Warning!

In letzter Zeit häufen sich die Gerüchte, daß wir wegen Aufgabe unseres Geschäftes mit einem Großkonzern in Verhandlungen stehen oder bereits verkauft hätten. Da diese Behauptung von A—Z erlogen ist, werden wir infolge Geschäftsschädigung jeden un-nachlässiglich strafgerichtlich belangen, der dieses Gerücht weiter verbreitet.

Siebert & Weinert
Burgstr. 12 Schweidnitz Burestr. 12

„DIE ROTEN BLITZE“

spielen in ihrer neuen Revue
„So seh'n sie aus“
In nächster Zeit in Breslau!!!

Ämtliche Bekanntmachung von Weißstein

Die am 1. Juni 1929 erfolgte Eingemeindung der Gemeinde Konradsthal nach Weißstein macht die Ummumerierung einiger Grundstücke in der Nähe der David-Grube erforderlich.
Es wird folgende Neuregelung vorgenommen:
Wohnhaus der Eisenbahn bisher Konradsthal Nr. 53, jetzt Konradsthaler Straße 36, an der Unterführung;
Wohnhaus Kapz bisher Konradsthaler Str. 36, jetzt 38;
Wohnhaus Pachel bisher Konradsthaler Str. 38, jetzt 40;
Wohnhaus Wittner bisher Konradsthaler Str. 40, jetzt 42;
Wohnhaus der Niederschlesischen Bergbau-A.-G. am Eingang der David-Grube bisher Konradsthal Nr. 52, jetzt Konradsthaler Straße 44;
Wohnhaus der Niederschlesischen Bergbau-A.-G. gegenüber der David-Grube bisher Konradsthal 52a, jetzt Konradsthaler Straße 46;
Wohnhaus der Reichseisenbahn neben dem Wohnhausgebäude bisher ohne Nummer, jetzt Konradsthaler Straße 37;
Wohnhaus für den Friedhofswärter bisher Konradsthal Nr. 50, jetzt Konradsthaler Straße 39.
Die Grundstücke Konradsthal Nr. 1—49 erhalten in Zukunft die Bezeichnung Weißstein, Ortsteil Konradsthal Nr. 1—49.
Die Grundstücke Konradsthal Siebling Nr. 1—11 erhalten die Bezeichnung Siebling Ortsteil Konradsthal Nr. 1—11.
Der hiesigen Einwohnerschaft, insbesondere der von der Umänderung Betroffenen Grundstücksbesitzern und Mietern, bringe ich dies hiermit zur Kenntnis. Die Anbringung der neuen Schilder erfolgt in den nächsten Tagen.
Weißstein, den 14. Juni 1929.
Der Amtsvorsteher
Hertwig.

Fußquäler

Hornhaut, Schwielen und Warzen
besucht schnell, sicher und unblutig
Kukirol
Eine Packung Kukirol-Pflaster mit dem Garantie-Schein kostet 75 Pfg.
Kukirol hilft sicher! Sie erhalten
bei Nichterfolg Ihr Geld zurück!
Kukirol-Vertriebsstellen: Drogerie Brethkopf, Weinstraße 68/70; Drogerie-Glazert, Rothenbühl Str. 24; Drogerie Haupt, Vorstr. 41; Drogerie-Bellmann, Gräbichener Str. 117; Drogerie Kändler, Gräbichener Str. 129; Drogerie Heger, Gräbichener Str. 86; Drogerie Sabitzer, Gräbichener Str. 33; Drogerie Schwaiber, Friedr.-Wald-Str. 37; Drogerie Schütz, Vinzenzstr. 7 und Drogerie Zickorz, Treibnitz Str. 46